



Nr. 29.

Breslau, Mittwoch den 4 Februar.

1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Hilscher.

## Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (Hr. v. Rönne, neue Monatschriften). Aus Königsberg (Presb. Detroit), Memel (die Presse), Münster, Köln, vom Rhein und Schreiben aus Breslau. Aus Dresden (die II. Kammer), München (Rede des Abg. Bauer), Karlsruhe (die II. Kammer) und Kurhessen. — Aus Wien und Pesth. — Schreiben aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London (Parlamentsverhandlungen, Preis Rede). — Aus dem Haag. — Schreiben aus Rom.

## Inland.

Berlin, 2. Februar. — Sr. Majestät der König haben Allernädigst geruht, dem Postmeister Peter in Burg den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und dem Ober-Landes-Gerichts-Rathe Augustin zu Halberstadt die erbetene Entlassung aus dem Justizdienste in Gnaden zu ertheilen.

△ Berlin, 1. Februar. — Bei dem Gerücht, daß Herr v. Rönne die Präsidenschaft unseres Handelsamts niederlegen wolle, vernehmen wir auch von einer beabsichtigten Errichtung eines Handels-Ministeriums, als dessen Chef man bereits den jetzigen General-Direktor der Steuern im Finanzministerium, Hrn. Kühne, bezeichnet. — Man schmeichelt sich, daß hier zu Ostern endlich die Volkswirthschaften werden ins Leben treten können. Die dazu entworfenen Statuten haben höheren Orts noch keine Bestätigung erhalten. — Der von uns schon mehrmals genannte Pantaleoni, welcher als homöopathischer Arzt, Anabaptist und zuletzt als verkappter Jesuit hier lange Zeit hindurch sein Unwesen trieb und sich nur durch ganz besonderen Einfluß zu halten wußte, ist endlich von der Polizei mit der Warnung über die preuß. Grenze gebracht worden, daß er, im Fall er es wagen sollte, noch einmal das preussische Gebiet zu betreten, sofort unnahsichtlich eingesperrt werden wird. Herr Pantaleoni hat nun über Hannover seinen Weg nach Belgien eingeschlagen, wozu ihm noch ein schönes Viaticum zu Theil geworden ist. — In dem gestern versammelten Verein für wissenschaftliche Vorträge gab der unter dem Namen Willibald Alexis als Schriftsteller bekannte Dr. Häring eine interessante Biographie von dem verstorbenen Dr. Moritz, welcher sich durch viele geblüene Schriften über die deutsche Sprache einen dauernden Ruf erworben. An passenden Zeitanspielungen ließ es Herr Willibald Alexis während seines Vortrages auch nicht fehlen. Unter den zahlreichen Zuhörern erblickte man auch den Prinzen von Preußen und den Prinzen Carl. — Nach einer mehrtägigen empfindlichen Kälte ist gestern ein warmer starker Regen eingetreten, der heute noch fortdauert. Dennoch ist das Wasser unserer Spree um einen Fuß gefallen.

† Berlin, 31. Januar. — Von den früher schon angezeigten vier neuen Monatschriften, die hier erscheinen sollen, liegt nun die erste Nummer einer jeden dem Publikum vor. Diese Blätter, — denn jede Nummer besteht nur aus einem Bogen — theilen sich, wie schon ihre Ankündigungen darauf hinweisen, nach den hauptsächlichsten Gebieten des öffentlichen Lebens, nach Politik, Recht und Gericht, Volkswissenschaft und soziales Leben und Volkserziehung. Wie einige kluge Leute in öffentlichen Blättern es schon früher ausgesprochen, soll sich die Redaktion dieser Monatschriften in den Händen hiesiger Liberalen befinden. Wir fühlen uns nicht für berufen, diese Bezeichnung der auf den Monatschriften genannten Redakteure näher zu untersuchen, und uns ist es vollkommen gleichgültig, ob damit der Redaktion eine Freude das bereitet werden sollen, oder ob es sonst nur als schiele Bezeichnung gelten wollte von Seite derer, die so lange Fortschrittsbeine haben, daß auch ein schneller Läufer es ihnen nicht gleich thun kann. Wir halten uns lieber an den Inhalt der nun vorliegenden vier Monatschriften und müssen gestehen, daß derselbe nicht ganz uneben ist. Die Fragen, welche behandelt werden, sind zwar nicht heute und gestern zuerst zur öffentlichen Diskussion gekommen; auch sind die Gedanken und Deductionen nicht gerade ganz funkelnagelneu; aber es läßt sich doch Manches und Vieles daraus lernen, was freilich von einigen Leuten, die sich mit öffentlichen Dingen zu beschäftigen das Ansehen geben, als eine große Nebensache betrachtet wird. Was bei diesen gleichsam bewußt

geschlecht, das ist leider als Instinkt in unserm Vaterlande auch ziemlich weit unter der Volksmasse verbreitet, und daher läßt es sich theilweise erklären, weshalb gerade in Deutschland die Entwicklung der öffentlichen Angelegenheiten solche schneckenmäßige Fortschritte macht. An der Beseitigung dieses Grundmangels, der in Kenntnistlosigkeit und daraus hervorgehender Apathie besteht, zu arbeiten ist Aufgabe der Presse, und daran Theil zu nehmen scheint in der Absicht der vier Monatschriften zu liegen. Diese Aufgabe ist eben nicht anders zu lösen, als wenn man das bestehende genauer kennt und es von der Seite angreift, wo seine Fortentwicklung bewirkt werden kann und muß. Ueberall haben Theorien und Ideen zwar der Menschen Schicksale geleitet und beherrscht, aber nur in den mannichfachen Vermittelungen mit der praktischen Wirklichkeit. Was nun die erwähnten Monatschriften betrifft, so begnügen wir uns ihren Inhalt anzugeben, und überlassen es Jedem, der daran Interesse nimmt, die Behandlung desselben an Ort und Stelle näher zu prüfen. Die Monatschrift für Politik bringt einen Aufsatz: „Was ist Staatsverfassung und Volksvertretungen? Bemerkungen über unsere sogenannte Pressefreiheit über zwanzig Bogen; Klagen und Wünsche eines deutschen Zeitungsschreibers und ein politisches Feuilleton“. In der Monatschrift für Recht und Gericht befindet sich ein Aufsatz unter der Ueberschrift: „Also sind die Formulare zu den Miethsverträgen ein großes Unglück. Der Friedensrichter und der Friedensadvokat. Gesetzes-Chronik für den December 1844 und endlich Frucht- und Dornenstücke als Feuilleton“. Die Monatschrift für Volkswirtschaft und soziales Leben enthält einen Aufsatz über Einkommensteuer, volkswirtschaftliche und sozialistische Ansichten und Theorien; Zeitschau in Bezug auf Englands und Frankreichs soziale Gegenwart, Notizen zur Statistik der Miethsteuer, über Berliner Armenwesen, Schulen für Fabrikkinder und endlich eine literarische Notiz gegen das Salzmonopol und die Salzsteuer.

Königsberg, 26. Januar. (D. A. Z.) Die freie evangelische Gemeinde wird regelmäßig jeden Freitag ihre Sitzungen im Saale des Kneiphöfchen Junkerhofes halten. In der letzten begannen die neuen Mitglieder des Vorstandes und des Presbyteriums ihre Functionen und Herr Wechsler als Ordner des Collegiums für die innern Angelegenheiten der Gemeinde legte der Versammlung einen Entwurf der künftigen Presbyterialverfassung vor, der nächsten zur weiteren Debatte wieder ausgenommen werden wird. — In der Sache des Predigers Detroit ist weiter keine Veränderung vorgefallen und derselbe hält nach wie vor den Gottesdienst in seiner Kirche ab. Das verbreitete Gerücht, als beabsichtige Herr Detroit nach Paris zu gehen, entbehrt jeder Begründung. Nur haben wir die traurige Anzeige zu machen, daß das besonders thätige Mitglied des französisch-reformirten Consistoriums, Stadtrath Goldin, plötzlich mit Tode abgegangen ist. — Major v. Dechen war nebst dem Kaufmann Heinrich und den Herren Hamilton und v. Horn zu Bednern des nächsten Freiwilligenfestes gewählt worden. Leider sind indes die Mißlichkeiten zwischen Civil und Militär von neuem erwacht, und Hr. v. Dechen sah sich genöthigt, die angenommene Ehrenstelle aufzugeben. Man hatte nämlich an Hrn. Heinrich die Forderung gestellt, schriftlich zu erklären, daß er durch seinen gemachten Vorschlag, kein Militär zum Besuche des Börsengartens einzuladen, das Offizier-Corps weder im Ganzen noch im Einzelnen habe beleidigen wollen. Herr Heinrich war zwar zu einer Ehrenerklärung bereit, aber nicht zu einer so speziellen, und so wird nun das Freiwilligenfest nur unter Leitung der drei bereits erwähnten Männer, wahrscheinlich ohne fernern Anschluß des Militärs, gefeiert werden. Daß der deutsche Liberalismus in Bezug auf Judenverhältnisse öfter inconsequent wird, davon weiß man aller Orten zu erzählen. Auch hier können wir ein Proöben davon liefern. Die mangelhaften Statuten der Corporation der jungen Kaufmannschaft, zu welcher namentlich bisher kein jüdischer Commis Zutritt hat, sollten, wie bereits mitgeteilt wurde, einer Revision unterworfen werden, und es waren schon die Punkte angegeben, mit denen sich die zu diesem Zwecke niedergelegte Commission

beschäftigen würde. In der letzten Sitzung dieser Commission nun, welche, wenn ich nicht irre, aus zwölf Mitgliedern bestand, ging die Stimme der Majorität, welche den Justizrath M. zu ihrem Sprecher gewählt hatte, dahin: die Juden auch ferner an diesem Wohlthätigkeits-Institute nicht Theil nehmen zu lassen. Nur zwei vorurtheilsfreie Mitglieder, die H. E. Durand (Deutsch-Katholik) und Buchhändler Koch, hatten den schönen, ehrenvollen Muth, energisch gegen den Beschluß zu protestiren, den sie in der Generalversammlung zur weiteren Berathung bringen werden.

Königsberg, 30. Januar. — Nach einer Mittheilung der Weser-Zeitung soll durch eine neuere Instruction die Disciplinargewalt der Präsidenten und Directoren von Verwaltungs-Behörden wesentlich erweitert und denselben gestattet sein, neben anderen Disziplinarstrafen auch eine zeitlich nur bis auf 24 Stunden auszudehnende Freiheitsstrafe bis zu 8 Tagen selbst gegen Auscultatoren, Referendarien und Assessoren einzutreten zu lassen. Diese Mittheilung ist nach der hier erscheinenden Zeitung für Preußen unwahr.

Memel, im Januar. (Königsb. Z.) Die No. 6 der B. N. d. D. enthielt einen Artikel über die von den schlesischen Provinzialständen in Anregung gebrachten Maßregeln gegen den Mißbrauch der Anonymität der Presse. Jener Aufsatz sprach sich für die Anonymität aus; wir theilen die dort ausgeführte Ansicht und möchten über diesen Gegenstand noch Folgendes bemerken: Auch anonym kann man durch Angabe von Thatfachen, mitunter durch Hinweisung auf gerichtliche Akten, auf andre Dokumente und Schriften, durch Aufzählung von Zeugen und Mitwissern, — sehr viele Uebelstände und Mißbräuche, die sonst wohl lange noch unbekannt fortwüchsen würden, nicht nur rügen, sondern auch die Mittel angeben, den Schuldigen zur Untersuchung und Strafe zu ziehen, den Verirrten aber zu reuweisen. Wie wenige dürften sich aber dazu hergeben, um eine gute Sache zu fördern, sich selbst und ihre Familien, der Verfolgung und Rache bloßzustellen! Wir sehen den Fall, der Gegenstand betraf eine königl. Behörde, die mit einem Verweis davon käme, am liebsten und weiter fungirte. Das Uebrige denke man sich hinzu. Dagegen werde die Redaction zur Nennung des Verfassers angehalten, wenn die Sache selbst als Schikane sich herausstellt, der Beschuldigte sich rechtfertigt und nicht nur freigesprochen wird, sondern auch selbst auf Bestrafung anträgt. Wer seiner Sache nur halb gewiß ist, wird das letztere nicht wagen. In der Regel ist doch immer etwas an der Sache, und der Staat gewinnt so eine Kontrolle, das Publikum aber eine Beruhigung mehr. — Worin besteht das große Geheimniß der Verbesserung der öffentlichen Zustände in den konstitutionellen Staaten außerhalb Deutschland? — Spanien, Portugal, Griechenland sind noch im Kreise begriffen und dürfen uns nicht abschrecken. Wir wollen ja keine Revolution von unten, wollen, was gut schmeckt — umsonst haben, weil es dafür noch zu haben ist. Was die andern Staaten, England, Frankreich, Belgien, Holland aber schon vor uns voraus haben, besteht nicht etwa allein in der schon überstandenen Revolution von unten nach oben. Zu solchem Preise giebt es keine Käufer bei uns. Nein, es besteht allein in dem, was wir ohne Blutverlust, ohne erst sans-culoites zu werden, alle Tage umsonst haben könnten, — im blühenden Zustand der Industrie, die es nicht nur leicht macht, große Staatsschulden zu verzinsen, sondern auch die Steuerpflichtigen noch bereichert, — es besteht zumeist in der freien Presse, in der freien Besprechung dessen, was nützlich und recht ist! Es besteht in der Kontrolle des öffentlichen Geistes in allen Sphären, in allen Klassen der menschlichen Gesellschaft, — die durch Gesetze gegen den Mißbrauch solcher wohlbesetzten Controlle geschützt wird. Stehen die Machthaber im Staat gegen den Mißbrauch ihrer Macht unter dem Gesetz, warum sollte das Gesetz nicht auch Schutz gegen den winzigen Schriftsteller geben können, ohne deshalb nöthig zu haben, die Freiheit selbst gefangen zu nehmen schon vor ihrem Mißbrauch? — Ist es der Nation zu verdenken, wenn ihr die Sache verdächtig vorkommt? —

Münster, 27. Januar. — Es soll auf dem hiesigen Domhose ein Brief gefunden sein, der ein ergreifendes Bitten der Proletarier um Arbeit, begleitet



mit einer furchtbaren Drohung an den Magistrat im Richtgewährungsfalle, ausgesprochen.

Münster, 30. Januar. (Düss. Z.) Zwei hiesige Offiziere waren in einen Zweikampf verwickelt; am 26. ist die Sache zum Gegenstand eines Ehrengerichtes gemacht worden, über die Entscheidung aber noch nichts bekannt.

Köln, 29. Jan. (Köln. Z.) Vor der Correctionell-Appellkammer des hiesigen königl. Landgerichtes wurde heute Vormittags und in fortgesetzter Sitzung Nachmittags über die Berufung verhandelt, welche Seitens des öffentlichen Ministeriums wider das in dem bekannten Preßprozeß gegen den Abgeordneten der rheinischen Ritterschaft und Landrath Mar. Freiherrn v. Loß von dem Zuchtpolizeigerichte am 3. December v. J. erlassene Urtheil eingelegt worden, und zwar sowohl in Betreff der vorgebrachten Unzulässigkeit der Klage, als auch der Hauptsache selbst. Das öffentliche Ministerium beharrte bei seinen früheren Anträgen. Das Urtheil steht zu erwarten.

Nachen, 28. Januar. (Nach. Z.) Die hiesige Gesellschaft für nützliche Wissenschaften und Gewerbe, die schon in mancher Beziehung auf das öffentliche anregend gewirkt hat, ist jetzt damit beschäftigt, einen Brennpunkt für die Interessen der Industrie zu bilden, der nicht bloß für Stadt und Umgegend, sondern auch noch weiterhin von wohlthätiger Wirksamkeit werden dürfte. Es sollen nämlich innerhalb der Gesellschaft Sektionen für die verschiedenen Industriezweige gebildet werden, und hat sich ein solcher bereits für die Tuchfabrikation gebildet. — Der Stadtrath hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, den Wahltenszus mit dem Sage von 300 Thalern anfangend zu beantragen, nachdem der motivirte Vorschlag der Kommission, ihn auf das Minimum von 200 Thalern zu stellen mit einer Majorität von nur einer Stimme verworfen worden war. — Die mit einem Einkommen von unter 300 Thalern veranschlagte Klasse umfaßt — wie dem Vernehmen nach die Kommission nachgewiesen — in der großen Mehrzahl intelligente selbstständige und tüchtige Bürger, deren Ausschließung zu bedauern ist.

Vom Rhein, 28. Januar. (Rh. u. M. Z.) Die englische Times hat seit einiger Zeit über die preussischen Zustände sehr scharfe und streng analysirende Aufsätze und Correspondenzen geliefert. Die Folge hiervon ist, wie uns sehr bestimmte Mittheilungen aus London versichern, daß diesem Blatte mehrmals angedeutet worden, falls solche Mittheilungen fortbauerten, der Eingang nach Preußen den Times entzogen werden könne. Diese Rücksicht hat jedoch das bedeutendste, gelesenste und reichste englische Blatt nicht abgehalten, die preussischen und deutschen Zustände in derselben Art zu beurtheilen. Die paar Abonnenten, welche die Times in Preußen besitzt, sind auch kein Verlust, den ein so bedeutames Organ zu fürchten hat. Waren die Mittheilungen der Times unrichtig oder die preussische Ehre verlegend, so müßten die von der Regierung gegründeten und bezahlten Blätter, nämlich Allgemeine Preuss. Zeitung und der Rhein. Beobachter, die Angaben des englischen Hof-Organs widerlegen und die Schmach zurückweisen.

\* Breslau, 29. Jan. \*) — Die in voriger Woche aus Berlin mitgetheilte Nachricht, daß sich ein Forstmann in dortiger Umgegend erschossen haben solle, weil ihm ein vornehmer Herr in's Gesicht gespien habe, entbehrt, wie uns ein anderer Berliner Correspondent heut anzeigt, alles Grundes.

## Deutschland.

Dresden. (Leipz. Tagebl.) Sitzung der zweiten Kammer Donnerstag den 29. Januar. Budgetberathung. Justiz-Departement. D. Schaffrath: da jetzt das erste Civilratsdieners-Budget an der Reihe sei, so wolle er, unter Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste des Staatsministers um die Justiz, sich darüber aussprechen, daß die Staatsdiener sich immer mehr von den übrigen Staatsbürgern abschließen, gewissermaßen eine Kaste bilden und man die Klagen über Bureaucratie, wie sie in Preußen so oft gehört wurden, auch in Sachsen immer mehr höre; die oberen Behörden suchten die untern, selbst wenn diese Unrecht zu haben schienen, immer zu schützen, und es müßten sogar noch die Beschwerdeführer über Versehen und Fehler der Unterbehörden, selbst wenn sie Recht erhielten, die Kosten davon tragen. Die Staatsdiener zeigten Theilnahmslosigkeit an den vaterländischen Angelegenheiten und keine Vaterlandsliebe. Hier kam er auf eine Verordnung des Justizministeriums, welche den Beamten verbietet, der Regierung entgegengesetzte politische Ansichten kund zu geben und an Demonstrationen gegen dieselbe Theil zu nehmen. Er fragte, ob diese Verordnung echt sei? Minister v. Könnert: in welcher Gesellschaft die Staatsdiener sich aufhalten wollten, müsse ihnen freistehen; es komme darauf an, daß sie ihre Pflicht thäten. Je mehr Freiheiten dem Volke gewährt

worden, je mehr Rechte der Regierung beschränkt worden seien, desto mehr müsse die Regierung darauf sehen, daß die Beamten sich nicht politisch gegen die Regierung thätig zeigten und sich von Tagesfragen entfernten hielten. Er erinnerte an Frankreich, wo selbst Deputirte ihrer Stellen verlustig würden, wenn sie gegen die Regierung stimmten, an England, wo Friedensrichter wegen Theilnahme an Repeal- und Drangistenversammlungen abgesetzt wurden; eine Verordnung ungefähr des Inhalts, wie vorgelesen worden, sei allerdings den Beamten zugegangen. D. Schaffrath sprach zunächst zur Widerlegung und fuhr dann fort: diese Verordnung gehe über die Competenz des Justiz-Ministeriums; der Staatsdiener sei außerdem noch Staatsbürger; es hindere, auch wenn der Staatsdiener seine politische Ueberzeugung kund gebe, gar nicht seine Wirksamkeit, denn Gesetze, die man unpassend finde und tadele, könne man dabei und müsse man als Beamter trotzdem auf das Strengste befolgen und anwenden. Es verlege jene Verordnung die allgemeinen Staatsbürgerrechte, die auch der Beamte habe; es führe wohl dazu noch, daß selbst Volksvertreter, wenn sie Staatsdiener wären, nicht mehr gegen die Regierung sprechen dürften; das Staatsdienergesetz selbst stehe entgegen, indem es den Staatsdienern ein Recht gebe, ihre Ueberzeugung gegen Verfassungsmäßigkeit einzelner Maßregeln kund zu geben; auch sei die Verordnung ganz wirkungslos, da sie nicht verhindern könne, daß die Beamten dennoch ihre politischen Meinungen gegen die Regierung kund gäben; es sei ein Gesetz nothwendig gewesen, und deshalb stelle er den Antrag: jene Verordnung zurückzunehmen. Dieser Antrag, obgleich nicht unterstützt (es erhoben sich nur vierzehn Abgeordnete dafür, unter denen Lohr, Schaffrath, Oberländer, Joseph, Hensel II., Müller, Kewlher, Heuberger), wurde dennoch weiter besprochen. Minister v. Könnert sprach zur Wiederlegung der Gründe des Dr. Schaffrath. Joseph: die Ministerverantwortlichkeit sei in Frankreich gerade eben so viel, wie in Deutschland und Sachsen, nämlich eine bloße Theorie, keine Wirklichkeit; warum man sich denn nur immer, wenn es etwas Schlechtem gelte, auf Frankreich und das freie England berufe und nicht auch es in ganz anderer Hinsicht als Muster nehme? Aufreizen, gegen Gesetze handeln, daß dies die Staatsdiener nicht dürfen, verstehe sich von selbst, dazu bedürfe es nicht erst einer Verordnung, sondern dazu sei schon das Criminal-Gesetzbuch da; aber die Verordnung verbiete auch schon das bloße Aussprechen von Ansichten und verlege das Recht des Menschen im Staatsdiener. Er gehe zu einem andern noch wichtigeren Gegenstande über, der Unabhängigkeit der Gerichte. Dieselbe sei durch Uebergriffe des Aufsichtsrechtes der Regierungsbehörden verletzt worden; Mittelbehörden wollten oft den untern vorschreiben, als was sie ein Vergehen betrachten sollten, wie sie es beurtheilen sollten, dies verlege die Selbstständigkeit der Unterbehörden, dies beraube den Angeeschuldigten des gesetzlichen Instanzenzuges und nöthige bei derselben Behörde sich zu beschweren, über deren Verfügung man sich beschwere; die Entscheidung verleihe alsdann auch die moralische Kraft.

München, 27. Januar. (M. A.) Kammer der Abgeordneten. (Fortsetzung.) Nach dem Abgeord. Frhr. v. Closen (s. die gestr. Schles. Z.) äußerte der Abg. Dekan Bauer: Der Wunsch, den er auf den Präsidentialstempel niedergelegt, besage im Ganzen genommen Dasselbe, was er so eben aus dem Munde des Hrn. Abg. v. Closen vernommen; der von ihm gestellte Antrag scheine in sofern eine weitere Fassung zu haben, als er auch das urdeutsche Institut der „Geschworenengerichte“ in sein Reich mit einschließe; doch verengere sich zugleich diese weitere Fassung dadurch, daß er den Zwischensatz eingefügt habe: „so weit und so bald dieses möglich sein wird.“ Die von dem ersten Ausschusse begutachteten und später auch während der gegenwärtigen Verhandlung eingebrachten Mobilisationen würden gewiß die Befürgnisse der Pfälzer beseitigen, und indem die Kammer aus vollem Herzen ihre Zustimmung dazu erkläre, werde sie den lieben Landesleuten aus der Pfalz von Neuem die Ueberzeugung gewähren, daß auch sie, so viel an ihr liege, sie in dem ungeschmälerten, unverkürzten Besitze eines so hohen Gutes erhalten und für immer geschützt sehen möchte. Aber diese Zustimmung gehe nicht etwa aus Bonhomie, auch nicht bloß aus einer gutherzigen, wohlwollenden, aber ihrer Gründe unbewußten Konvention hervor; nein, sie beruhe auf der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß das jenseitige Gerichtsverfahren unbestreitbar, und er könne hinzufügen, fast unbestrittene Vorzüge habe; er sage fast unbestrittene, denn in der That auch Staatsmänner, um sogleich oben anzufangen, Staatsmänner, die eine wohlgeordnete Regierung nur da für möglich halten, wo das Volk zu einer ewigen Unmündigkeit verurtheilt, und von aller und jeder Kontrolle der Verwaltung und Rechtspflege ausgeschlossen wird, solche Staatsmänner würden immer seltener, und die Verlegenheiten, die von allen Seiten auf sie einstürmen, während sie nur mit Mühe und am Ende gar nicht mehr ihrer Herr zu werden vermögen, lehren eben, daß solche Staatsmänner nicht in ihrer Zeit stehen, daß sie demnach, und wer weiß wie bald, nur noch den historischen Denkmälern angehören werden. Rechtsgelehrte, die, eingefangen in die starre Fessel der

Gewohnheit, dieser sich nimmermehr zu entwinden vermögen, auch solche Rechtsgelehrte würden immer seltener, ja, er könne sagen, aus dem Kreise seiner Bekanntschaft, gerade die intelligentesten, die vorurtheilsfreien Rechtsgelehrten sprächen sich für die Vorzüge des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens aus; nicht etwa junge Männer, die nur für neue Ideen sich begeistern, weil sie neu sind, nein! einsichtsvolle in der Rechtspflege ergraute Männer, die als anerkannte Bienen in hohen, selbst im höchsten Gerichtshofe stehen. Das Volk endlich, wie in ihm der Sinn für Öffentlichkeit immer reger, wahrer und lebendiger werde, davon habe die große, lebendige Theilnahme überzeugt, die die öffentlichen ständischen Verhandlungen seit dem Beginne dieses Landtags von Seite des Publikums gefunden; ja das Volk wisse, was es mit den gegenwärtigen Verfahren habe, es wisse was es gewinnen würde, sobald das jenseitige Verfahren eingeführt würde, denn es sei unter der gegenwärtigen schleppenden Rechtspflege, welche auch bei dem besten Willen, selbst bei der größten Thätigkeit des Richtersamtspersonals in keinem beschleunigten Gang zu bringen sei, weil die Maschine nichts mehr lauge, oder auch weil die Räder der Maschine ausgelaufen seien. Das Volk sei unter einer solchen Rechtspflege, denn angenommen, daß nach jahrelangem Warten endlich aus der tiefen Nacht des Geheimnisses, aus dem Staube hoher Aktenstöße eine Erkenntnis an das Licht des Tages geboren und der Welt gegeben werde, so seien zwar Erklärungsgründe beigefügt, aber in den Formen einer fremden Sprache und in fremder Weise, zugänglich weder nur dem Rechtsgelehrten, nicht überzeugend für die Parteien, so wenig Licht oft über die Sache selbst verbreitend, wie um ein ganz nahe liegendes Beispiel zu nehmen, — die Laternen bei der viel berühmten Münchner Straßenbeleuchtung in den jetzigen dunkeln Nächten. Es sei gewiß, alle Kammermitglieder würden seine Wünsche bezüglich dieses Punktes theilen, möchten sie auch seine Hoffnung theilen, daß die hohe Regierung gewiß das, was sie für die Bewohner der Pfalz als ein Palladium schätze — Ehre, Achtung und Dank ihr darum — auch den Bewohnern der diesseitigen Regierungsbezirke nicht versagen werde. (Ueber den weiteren Verlauf der Discussion s. die gestr. Schles. Ztg.)

München, 28. Januar. (M. A.) Zwölfte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Nachdem der Abgeordnete Heinz den in der gestrigen Sitzung gefaßten Beschluß über den Gesetzentwurf, die Beseitigung der Öffentlichkeit zc. betr., vorgelesen hatte, erfolgte über mehrere, im sechsten Ausschusse bezüglich der Zulässigkeit erstattung von Seite des Secretärs dieses Ausschusses, Abg. Frhr. v. Fraunhofen. Bei Motivirung der Vorstellung der israelitischen Glaubensgenossen in Schwaben und Neuburg nahm der Abg. Frhr. v. Schüller auf das in gleichem Betreff von dem Abg. Dekan Bauer in einer früheren Sitzung Angeführte mit dem Bemerkung Bezug, daß er gleichfalls der Ansicht sei, es handle sich demal durchaus nicht von einer Gleichstellung der Juden mit den christlichen Konfessionen; dieses erwarteten die Bittsteller auch nicht, vielmehr seien dieselben zufrieden, wenn ihnen nur größere Erleichterungen als durch die bisherigen Verordnungen gewährt würden, worauf sie seines Erachtens auch Anspruch hätten. Der Abg. Dekan Goeß schloß sich dieser Ansicht an; er glaube zum Beispiel, was die Matrikel betreffe, daß die Juden sich mit Recht über Härte beklagen. Es unterliege keinem Zweifel, daß es Pflicht der Regierung sei, möglichst schnell einzuschreiten, und die Kammer werde gewiß bereitwillig für diese Bitte sich verwenden, eingedenk des Wortes, daß für alle ohne Ausnahme eine Richtschnur sein solle, daß wir unseren Nächsten lieben sollen, wie uns selbst. Auch die Israeliten seien unsere Nächsten; der Herr, unser Heiland, habe in seinem Bilde gegen den Samaritaner bewiesen, wie unchristlich und seinem Geiste entgegen Haß gegen Andersgläubige sei. Hierauf bekräftigte der Abg. L. Rath Rey das Gesuch der israelitischen Gemeinde zu München, um bürgerliche und politische Gleichstellung. Auch er, bemerkte er, bezwecke nicht völlige Gleichstellung der Juden mit den Christen, sondern nur Aufhebung der vielen (in civilrechtlicher Beziehung nicht weniger als 110) Beschränkungen und Ausnahmestimmungen gegen dieselben.

(Sp. Z.) In der Abgeordnetenversammlung vom 20sten bevormundete Dekan Bauer den Antrag wegen Ueberweisung einer Vicinalstraße an das Aerar. Es handle sich, bemerkte er, um eine so betitelte Vicinalstraße, so betitelt bloß, weil ihre correlative Hauptstraße fehle. Sie sei, wie sie Alle wüßten, nicht die einzige, die schwer auf der Gemeinde laste. (Der Redner geht hier auf die Schilderung der betreffenden Verhältnisse über.) Hier sei ein Beispiel gegeben des einseitigen Centralisations- und Decentralisationsystems der Regierung, ein Beispiel, wie der Staat in seinen Gemeinden verarmen könne, während er in den eigenen Kassen Millionen erübrige. Nur nicht zur Auswanderung solle man den Weg bahnen, zu der die Gemeindeverhältnisse nur zu sehr lockten. Er nehme keinen Anstand, dieses Verwaltungssystem den Wurm an der Wurzel des Nationalwohlstandes zu nennen.

Das Regierungsblatt No. 4. (vom 28. Januar

\*) Wir bitten die Leser obiges Datum nicht zu übersehen. D. R.



enthält die Aufschreibung der neuen Anleihe von 15 Millionen Gulden.

München, 27. Januar. (D. A. Z. u. Sp. 3.) Mehrere Tage lang war hier das Gerücht verbreitet, daß es in Berlin zu unruhigen Aufsitzen gekommen sei, bei deren Unterdrückung das Militär habe mitwirken müssen. Jetzt weiß man, das man missificirt war.

Karlsruhe, 29. Januar. (Mannh. Z.) In der Sitzung der II. Kammer vom 26ten d. kam St.-R. Nebelius auf eine Rede des Abg. Welcker in einer früheren Sitzung zurück. Der Abg. Welcker habe sich Angriffe der höchsten Staatsbeamten erlaubt. Er (der Redner) habe jetzt erst Kenntniß von der Rede durch Einsicht des Protokolls erhalten. Die Regierung begnüge sich mit dem Ordnungsruf des Präsidenten und verzichte auf weitere Genugthuung, weil dieselbe bei der bekannten Persönlichkeit des Herrn Abgeordneten nicht notwendig und weil dazu Worte erforderlich seien, welche die Kammer beleidigen würden. Die Regierung werde ihre Mäßigung im Bewußtsein ihrer Pflichten behaupten, im Vertrauen auf den guten Sinn des Volks; sie verlange aber auch Mäßigung von der Kammer. — Welcker: Er gehe davon aus, daß er beschworen habe, die Verfassung gegen alle Verletzungen zu vertheidigen, und werde lieber untergehen, als dieselbe unterlassen. Er habe solche Verletzungen in dem Verfahren der Censur gefunden, welches im Widerspruch stehe mit den Versicherungen bei Zurücknahme des Pressgesetzes. Es seien Verletzungen der persönlichen Freiheit vorgekommen, alles Angesichts der versammelten Stände. Er wolle nur daran erinnern, daß ein Bürger hintereinander aus 3 Amtsbezirken gesetzwidrig verwiesen worden. Man habe acht Jahre hintereinander Beweise geführt, daß die Censoren gegen jene Versicherungen gehandelt, und man habe nur zur Antwort erhalten: man solle recurriren, während auch Recurse in der Regel nicht zum Ziel geführt hätten. Die Censoren seien auf ihrem Plage geblieben. Man habe eine andere deutsche Kammer getadelt, weil sie sich habe lassen lassen, die Regierung werde thun, was sie wolle. Die Drohungen mit strengern Maßregeln seien nur leerer Schwank; sei es aber mehr, so sei es besser, die liberale Majorität gehe in Folge von solchen Maßregeln, statt moralisch, zu Grunde. Man habe erklärt, man werde die Wiener Konferenzbeschlüsse nicht zur Anwendung bringen und doch seien sie der Boden für das Verbot der Censururtheile und für den Streich seiner Rede. Unter diesen Verhältnissen habe er gesagt: wenn die Regierung so fortfahre, so verleihe sie ihre Pflicht, und das habe er vollkommen wohlmeinend gesagt. Der Redner verlange Erklärung, warum seine Persönlichkeit die Sache mildere. St.-R. Nebelius: Er habe keine freundliche Warnung gefunden, und wäre es eine Warnung gewesen, so hätte man sich dadurch bestimmen lassen können, die Censoren zur strengern Einhaltung ihrer Instruction anzuweisen. Allein wenn ein Censor sein schweres Amt nicht immer richtig verwalte, so sei das kein Grund die Regierung des Eidbruchs und des Hochverraths zu beschuldigen. Der Abg. Welcker verweigere sich immer hinter wenn und aber. Das sei die Sophistik der Tapferkeit, von der er wisse, daß sie den nämlichen Eindruck mache, als wenn seine unter Verbindungen ausgesprochenen Vorwürfe unbedingt gewesen. Die Persönlichkeit des Abg. Welcker besitze darin, daß er ganz ruhig anzufangen pflege, und sich im Lauf der Rede nicht halten könne, ohne eine böse Absicht zu haben. (Zwischenruf: das ist ein Widerspruch!)

— Welcker: Die Zustände in Deutschland seien so weit gekommen, daß es noch viel stärkerer Worte bedürfe, und darauf müsse man die Minister aufmerksam machen. Regener: Das Volk wisse, daß die Regierung die Aufrechterhaltung der Verfassung wolle. Mathy: Die Regierung erfahre das von ihren Beamten, welche sich immer mehr von dem Volke schieben und welchen das Volk aus diesem Grunde seine Meinung nicht sage. St.-R. Nebelius: Er wisse das aus vierzigjähriger Erfahrung besser. — Die Kammer kehrt wieder zum Gegenstand der Tagesordnung zurück.

(Fr. M.) Nach einem Schreiben aus Berlin hätten die süddeutschen Staaten ihre Ansprüche bezüglich der Zwißzölle von 6 Rthlr. auf 5 ermäßigt, mit der Bedingung eines Rückzölles von 3 Rthlr. für ausgehende Baumwollwaaren. Mit Bestimmtheit wird uns gemeldet, daß man in Berlin auch auf diesen Antrag nicht einzugehen gesonnen ist, sondern es vorziehen wird, die Sache beim Alten zu lassen, wenn man die süddeutschen Regierungen nicht dazu bestimmen kann, den preussischen Ansichten Gehör zu schenken.

Aus Kuchessen, 26. Januar. (F. Z.) Man erzählt jetzt, daß Dr. Volkmar, der Mitbegründer der deutsch-katholischen Gemeinde in Marburg, wegen eines Conflicts verhaftet ist, den er mit dem Gymn.-Direktor Wilmar gehabt, welcher Rechenschaft von ihm verlangt hatte wegen Ausbringung eines Toast's auf Bismarck, was Dr. Volkmar verweigerte. — Die Deutsch-Katholiken von Panau und Marburg haben sich mit einer Petition an den Landtag gewandt um Schutz ihrer durch die Verfassungsurkunde garantierten Rechte.

**Deisterich.**  
Wien. Die Nikobarischen Inseln, welche jetzt Dänemark occupiren will (2), waren durch eine Schen-

kung Hyder Ali's an Kaiser Joseph II. übergegangen, und sind, obgleich die 1778 gegründete Niederlassung verfallen ist, stets in dem Besitze der österreichischen Regierung geblieben. Eine der Inseln führt den Namen Zerst.

Pesth, 23. Jan. (N. E.) Aus Steinamanger erfahren wir so eben, daß daselbst ein Klostergeistlicher von mehreren „für vaterländische Interessen glühenden Jünglingen“ in seinem Kloster überfallen und auf das Thätigste mißhandelt wurde — bloß darum, weil er eine Schrift gegen den weiland Schutzverein drucken ließ. — Dem Vernehmen nach sollen die Herzoginnen von Berry und Angoulême die Absicht haben, ihren künftigen Wohnsitz hier in Pesth aufzuschlagen.

**Frankreich.**  
Paris, 27. Januar. — Die Deputirtenkammer wird nicht müde, sich mit der Adressen-debatte zu langweilen. Gestern wurde das Amendement Grandin, das berechnet war, die Regierung wegen Zulassung der Agiotage in Eisenbahnen zu tadeln, mit 209 Stimmen gegen 160 verworfen. Ministerielle Majorität 49. — Heute kam die Discussion über die Ordnung vom 7. December, die neue Organisation des Universitätsraths betreffend, an die Reihe; der erste Redner, der dagegen sprach, war Doqueville.

Hier circulirte heute das (falsche) Gerücht von einer Emence zu Berlin; selbst an der Börse versuchte man es auszudeuten.

Fürst von Polignac, Conseilpräsident des letzten Ministeriums Karl X., hat ein reizendes Haus zu Versailles angekauft. Er hatte die Erlaubniß erhalten, seinen Aufenthalt in St. Germain nehmen zu dürfen. Ohne Mühe hat er jetzt die Bewilligung erlangt, seinen Wohnsitz nach Versailles verlegen zu dürfen.

Demnächst wird eine aus drei Mitgliedern bestehende wissenschaftliche Commission nach der Regentenschaft Tunis und dem Paschalik Tripoli abgeschickt werden, mit dem Auftrage, diese Länder aufs Genaueste zu besichtigen.

Die am 22ten von Toulon nach Algier abgegangene Dampffregatte „Démolo“ hatte zahlreiche Truppen-Detachements für die afrikanische Armee an Bord, — den 25ten werden wieder 500 Mann Chasseurs d'Orléans eingeschifft und von allen Seiten kommen immer frische Truppen an, so daß die nach Afrika geschickten Verstärkungen die anfänglich angegebene Ziffer von 12,000 M. wohl um das Doppelte überstiegen haben mögen.

Aus dem Westen von Algier ist keine Nachricht von Belang eingetroffen, als daß die zur Verfolgung Abd-el-Kader's aus ausgesuchter Reiterei gebildete Colonne unter den Befehlen des Generals Jussuf aufgelöst wurde und die Bestandtheile derselben in ihre Cantonirungen zurückkehrten, um von den erlittenen Strapazen auszurufen, wonach es also scheint, daß Marschall Bugeaud den Winterfeldzug beendigen will. — Die Algérie meldet aus Oran, daß bei Dschennaa-Chazout Befehl gegeben ist, Baracken zur zeitweiligen Aufnahme von 10,000 M. und 1500 Pferden zu errichten.

General Jussuf hat einen Urlaub erhalten und wird binnen Kurzem in Paris erwartet, wo er zwei Monate bei der Familie seiner Frau zubringen wird.

\*\*\* Paris, 28. Januar. — Die afrikanischen Angelegenheiten nehmen das öffentliche Interesse immer noch hauptsächlich in Anspruch. Nach Nachrichten aus Tenez vom 14ten war Marschall Bugeaud auf seinem Zuge gegen die Waresenis bei diese Stadt gekommen; seine Truppen befinden sich in einem Zustande der Demoralisation — die Menschen von Beschwerde überwältigt und die Pferde kaum im Stande, zu stehen; der größere Theil der Sättel und des Lederzeuges war in die Hände der Araber gefallen. — Nach der Algérie sollte General Levasseur vor ein Kriegsgericht gestellt werden, der Kriegsrath hat indeß entschieden, die Sache noch auf sich beruhen zu lassen, bis ein Bericht vom Commandant en chef der Provinz Constantine (Bedeau) eingegangen sein wird. Von den 800 Mann, welche in Setif von der Colonne Levasseurs fehlten, hat ein großer Theil eine Zuflucht gefunden unter den Dulid-Mata in der Smalah des Scheich Messaoud und in der Smalah des Ben-ferah, welcher, von den Franzosen früher aus dem Dienst entlassen, dennoch die Unglücklichen freundlich aufnahm und nach Kräften für sie sorgte. Die Anzahl der Todten beläuft sich jetzt auf 283 Mann und 400 Mann fehlen noch. Alle stimmen darin überein, daß Nachlässigkeit von Seiten der Führer und daher entsprechende Demoralisation der Truppen Ursache an dem Unglück gewesen sind; denn eine Colonne von 2000 Mann konnte sicherlich — wenn sie geschlossen und in Ordnung blieb — die Strenge der Natur, da die Kälte gar nicht so groß war, und die Mühelosigkeiten eines nur 10 Stunden langen Weges besiegen. — Der Courier français läßt die Verwaltung in Afrika in den härtesten Ausdrücken an. — Der Phare von Bayonne vom 25ten sagt: „diesen Augenblick empfangen wir aus Trun einen Brief, welcher die Auflösung der Cortes in Madrid meldet.“ Man darf indeß wohl noch an der Wahrheit dieser Nachricht zweifeln.

**Spanien.**  
Madrid, 21. Januar. — Der Universal veröffentlicht heute, an dem Vermählungsprojecte der Königin mit dem Prinzen, dessen Namen jetzt das ganze Reich

in Bewegung setze, sei nicht mehr zu zweifeln. Der Universal ist jedoch der Meinung, das, was sich jetzt zutrage, werde unweifelhaft eine ministerielle Crisis und vielleicht eine gänzliche Umgestaltung des Cabinets herbeiführen.

Das Document, das einige 50 Deputirte von der ministeriellen Partei, gränztet von den Gefahren, in welche die Vermählung der Königin mit dem Grafen von Trapani den Thron und die Institutionen des Landes stürzen würde, gegen diese, wie es heißt nahe bevorstehende Vermählung unterzeichnet haben, soll nach dem „Tiempo“ so lauten: „Die unterzeichneten Deputirten, innigst überzeugt, daß die Vermählung Ihrer Majestät der Königin Isabella mit dem Grafen von Trapani unheilbringend sein würde für das Land, die Institutionen und die Befestigung der Monarchie, verpflichten sich, zusammenzutreten, um eine Commission zu ernennen, die beauftragt werden soll, sich zu den Ministern zu begeben und von ihnen das förmliche Versprechen zu fordern, daß sie die besagte Heirath weder zugeben noch anrathen wollen.“

Gestern waren die Bänke im Congress fast leer; man hatte schon in der Frühe gehört von einem Manifest (einer Erklärung oder Verwahrung) mehrerer Deputirten gegen die Vermählung der Königin mit dem Grafen von Trapani. Der Conferenzsaal war sehr besucht; man unterhielt sich lebhaft über die Frage des Tages. Die Mitglieder der Majorität discutirten unter sich und mit den Ministern, obwohl die Protestation angenehm und der rechte Augenblick dazu eingetreten sei. Inzwischen blieben die Unterzeichner der Eingabe an die Regierung (worunter auch der politische Chef von Madrid) fest bei ihrem Vorhaben. Die Minister fanden für nöthig zusammenzutreten, um über den Incidentpunkt zu Rathe zu gehen. Es heißt nun, sie hätten beschlossen, die Protestation zurückzuweisen, und jede Explication über die Heirath der Königin zu weigern, auch die Cortes aufzulösen, falls sich in Folge dieser Entschliessung eine Majorität gegen sie bilden sollte. Die Unterzeichner der Eingabe wollten sich im Conferenzsaal zu einer Berathung versammeln; der Präsident erklärte, dieß nicht zugeben zu können. — Der Clamor Publico ist heute wegen eines Verstoßes gegen 40,000 Reale Selbstmord verurtheilt worden; er erscheint darum mit einem schwarzen Rand.

Der Finanzminister Mon hat heute im Congress die Lage des Staatsschatzes von der günstigsten Seite geschildert. Die Einnahmen sollen im Nov. 102 Mill. Reale, im Dec. 107 Mill. betragen, und im J. 1845 im Ganzen die Summe von 1200 Millionen erreicht haben; das Ausgabebudget sei damit vollkommen gedeckt.

Gestern war das Gerücht im Umlauf, in London wäre ein Mordversuch gegen Espartero gemacht worden.

**Großbritannien.**  
London, 27. Jan. Abends. (W. Z. H.) In einer vierstündigen Rede entwickelte heute Sir Robert Peel seine so begierig erwarteten Vorschläge wegen Aenderung des bisherigen commerciellen Systems, und insbesondere wegen Modificirung der Getreidegesetze. Er recapitulirte kurz, was er in der ersten Sitzung der diesjährigen Session über die Vortheile größerer Handelsfreiheit und über die bereits erlangten günstigen Resultate einer Ermäßigung des bisherigen Schutzzoll-Systems gesagt hat, forderte das Haus auf, seine Vorschläge in limine zu verwerfen, falls es das Beharren bei dem Schutzzoll-Systeme für verträglich mit dem wahren Interesse des Landes ansehe, und erklärte, daß er nicht beabsichtige, die von ihm als gut erkannten Principien nur auf einen Zweig productiver Thätigkeit, nur auf den Getreidebau, sondern durchweg zur Anwendung zu bringen. Zunächst erklärte er, wolle er die Ermäßigung der noch bestehenden Zölle von Rohstoffen beantragen, was freilich kaum noch auf einen Artikel Anwendung finde, außer auf Talg und Bauholz. Der Zoll von Talg betrage jetzt 3 Sch. 2 D. per Centner; er schlage vor, ihn auf 1 Sch. 6 D. herabzusetzen. Was den Zoll von Bauholz betreffe, so sei der Gegenstand sehr schwierig zu behandeln, und er müsse sich den definitiven Vorschlag darüber vorbehalten. Was die britischen Fabrikate betreffe, so seien es bekanntlich hauptsächlich drei Arten, in welche sich das Hauptfabrikat, die Kleidungsstoffe, theilen, nämlich Leinen-, Baumwollen- und Wollenfabrikate; alle drei seien durch Schutzzölle geschützt und wenn er daher eine Ermäßigung dieser Zölle vorschlage, so geschehe es nur in der festen Ueberzeugung, daß die große Masse der Fabrikanten vollkommen bereit sei, durch Verzichtleistung auf das Schutzzoll-System ihrerseits den Beweis für die Zweckmäßigkeit der von ihnen zuerst proclamirten Handelsfreiheit zu liefern. Er schlage daher vor, daß von Callicots gedruckten Cartunen u., welche jetzt einen Schutzzoll von 10 pEt. genießen, so wie von einem gewissen Artikel in der Baumwollfabrikation, die sich in einem so fertigen Zustande befinden, wie Hemden, Strümpfe u., und jetzt mit 20 pEt. geschützt sind, erstere ganz zollfrei und letztere gegen nur 10 pEt. zu verlassen werden. Ebenso sollen Wollenwaaren, welche in einem gewissen fertigen Zustande jetzt 20 pEt. Zoll bezahlen, künftig nur 10 pEt. bezahlen. Endlich sollen alle größeren, vorzugswelse für den Gebrauch der geringeren Volksklasse bestimmten Leinenwaaren,



Sanz zollfrei und die Zölle von den feineren Sorten der Leinwand auf die Hälfte herabgesetzt werden. Ein anderer Artikel, dem eine Zollermäßigung zu Theil werden solle, seien die Seidenwaaren, da der hohe Zoll, der jetzt besteht und 30 pCt. und darüber betrage, weit entfernt zum Schutze der Seidenfabrikanten zu dienen, nur den Schmuggelhandel befördere. Es solle demgemäß ein ad valorem Zoll eingeführt werden, der 15 pCt. nicht übersteigen dürfe. Ferner solle herabgesetzt werden der Zoll von Papier und Tapeten von 1 Sh. auf 2 D. per Quadrat-Yard, der Zoll von Metallwaaren durchweg auf 10 pCt. ad valorem, welches Zollmaß überhaupt für alle nicht speziell erwähnte Artikel zur Anwendung gebracht werden solle. Der Zoll von Kerzen aller Art solle auf die Hälfte seines jetzigen Belaufes reducirt werden, ebenso wie Seife. Um die Kosten der Bekleidung zu vermindern, sollen ferner gegerbte Häute ganz zollfrei eingeführt und der Zoll von Stiefeln und Schuhen sehr ermäßigt werden (resp. von 1 Stk. 8 Sh. auf 14 Sh. und von 14 Sh. auf 7 Sh. per Duzend), ebenso der Zoll von Hüten, Strohhut flechten und Flockseide. Nächste diesen Zollermäßigungen in Artikeln der eigentlichen Fabrikation schlägt er vor: den (ohnehin durch den Schmuggelhandel beeinträchtigten) Zoll von Brantwein, Genever und fremden Spirituosen im Allgemeinen von 22 Sh. 10 D. auf 15 Sh. zu reduciren. Endlich beantrage er auch eine Ermäßigung des Zuckerzoll, ohne jedoch von seinem Principe, Alles zu vermeiden, was dem Schandenhandel Vorschub leisten könnte, abgeben zu wollen. Er schlägt nämlich vor, von dem Betrage des Differenz-Zoll, den der durch freie Arbeit producierte Zucker zu zahlen hat, 3 Sh. 6 D. abzuziehen; für Muscovaden würde dann zu Gunsten des britischen Colonialzuckers noch ein Zoll von 5 Sh. 10 D. für die feineren Sorten von 8 Sh. 2 D. bestehen. Sir Robert Peel wandte sich hierauf zu den Agricultur-Erzeugnissen und zu den Zollermäßigungen, die er in Bezug auf dieselben in Vorschlag zu bringen gedenkt. Zuvörderst erwähnte er der Grassaamen und aller anderen Saamen-Arten, welche fortan einen Maximum-Zoll von 3 pCt. pr. Centner bezahlen sollen. Mais soll ganz zollfrei eingeführt werden, als ein Artikel, der zunächst zur Viehmästung brauchbar ist; ebenso Buchweizen und Mais-Mehl. Dann zu den Agricultur-Produkten übergehend, welche speciell zur menschlichen Nahrung bestimmt sind, erklärte der Minister im Voraus, daß seine Vorschläge in dieser Beziehung weder diejenigen zufrieden stellen werden, welche sofortige und unbedingte Aufhebung der Getreidegesetze verlangen, noch diejenigen, welche von keiner Modification etwas wissen wollen, daß er sich aber um so mehr berufen fühle, eine alle Interessen berücksichtigende Ausgleichung zu versuchen. Zunächst schlug er nur noch die Ermäßigung des Zolles von einigen anderen Lebensmitteln vor, wie Butter von 1 Stk. auf 10 Sh. pr. Centner, Käse von 10 Sh. auf 5 Sh., Hopfen von 4 Stk. 10 Sh. auf 2 Stk. 5 Sh. pr. Ton, eingesalzene Fische auf 1 Sh. pr. Centner, so wie die Aufhebung des Zolles von allem Schlachtfleisch und von allem Vieh, gleichviel, ob Schlachtvieh oder nicht. Dann ging Sir Robert Peel auf die von ihm beabsichtigte Modification der Getreidegesetze über, vorausschauend, daß nach Ablauf der Dauer des modificirten Gesetzes die Getreide-Einfuhr völlig freigegeben werden solle. Das proponirte Gesetz nun ist gleich dem bestehenden auf eine Zollleiter begründet und soll auf drei Jahre, nämlich vom 1. Februar d. J. bis zum 1. Februar 1849, in Kraft treten. Das Getreide aus den britischen Colonien soll gegen einen nominellen Zoll eingeführt und die Beschränkungen der Mehl-Einfuhr aufgehoben werden. Die neue Zollleiter für Weizen (für die übrigen Getreidearten nach demselben Verhältnisse ermäßigt) soll folgende sein: Der Zoll beträgt: bis zum Preise von 48 Sh. per Quarter 10 Sh. über 48 Sh. u. unter 49 „ „ 9 „ „ 49 „ „ 50 „ „ 8 „ „ 50 „ „ 51 „ „ 7 „ „ 51 „ „ 52 „ „ 6 „ „ 52 „ „ 53 „ „ 5 „

übersteigt der Preis das Maß von 53 Sh. per Quarter, so tritt ein fester Zoll von 4 Sh. ein. Mit dieser Maßregel sind verschiedene Vorschläge zur Ermäßigung der auf dem Grundbesitz haftenden pecuniären Lasten verbunden, deren Auseinandersetzung den Schluß der Rede des Premierministers füllte; dahin gehört die Uebertragung der Wegesteuer auf die Gemeinden, Aenderung in dem Gesetze über die Heimathsberechtigung, Darlehen von Staats wegen zu den Entwässerungskosten, Uebertragung der Kosten der Criminal-Prosecutionen von den Gemeindefassen auf die Staatskasse, Bewilligung von 30,000 Stk. aus der Staatskasse zur Befolgung von Lehrern und Lehrerinnen in den Landschulen u. s. w. Nach einer Uebersicht über die wahrscheinlichen Folgen, welche die Aufhebung des Schuttsystems nach sich ziehen werde, beantragte der Minister, daß die Debatte über seine Vorschläge am 3. Februar eröffnet werde.

Das Unterhaus bewilligte an demselben Tage mehrere Summen zu Gunsten der Seemacht, dann auch 50,000 Stk. für öffentliche Werke in Irland, und Sir Robert Peel brachte dann die Eisenbahn-Angelegenheiten des Landes zur Sprache. Er machte darauf aufmerksam, welche große Summen alljährlich durch den Bau der verschiedenen Eisenbahnen dem Verkehr entzogen würden, und wie eine Crisis daraus nothwendig eintreten müsse. Die Sache sei gewiß wichtig genug, um die Beantragung eines Comité zur Erwägung der Eisenbahnsache im Allgemeinen, und auch zu erwägen, ob nicht einige von den vorgeschlagenen Eisenbahnen als völlig überflüssig sich darstellten. Die Statistik der britischen Eisenbahnen betreffend, führte Sir Robert an, daß im Jahre 1844 48 Eisenbahnprojecte, 1845 deren 118 die Sanction des Parlaments erhalten hätten, und daß auf ihre Ausführung in den nächsten 3 Jahren nicht weniger als 50 Millionen Stk. verwendet werden müßten. Die für das gegenwärtige Jahr dem Parlament zur Sanction untergelegten Eisenbahnprojecte viele davon augenscheinlich, theils völlig überflüssig, theils mit andern collidirend, belaufen sich auf nicht weniger als 606 in England, 121 in Schottland und 88 in Irland, und involviren die Construction von 20,687 Meilen Eisenbahn, wozu ein Capital von 350 Mill. Stk. erforderlich sei. — Nach einigem Hin- und Herreden wurde die beantragte Comité bewilligt.

Auf der östlichen Grasschaftsbahn fand wieder durch irrtümliche Signale ein Zusammenstoß statt, wodurch Waggons verlegt wurden und sonstige Beschädigungen eintraten, aber kein Menschenleben gefährdet wurde.

Aus Neuseeland vernimmt man, daß die Eingebornen die in ihre Hände gefallenen Gefangenen auf die unmenslichste Weise behandelten. Ein Lieutenant, der älteste Sohn des Bischofs von Exeter, der verwundet von ihnen gefangen wurde, ist von ihnen nach schrecklichen Verwundungen aufgefressen worden. Viele andere Gefangene theilten dasselbe Loos!

Aus Newyork sind Berichte vom 8. Januar eingegangen, die in Bezug auf die obsehende Oregonfrage von Interesse sind. Im Senate hatte im Gegensatz zu der kriegsrischen Resolution, welche Herr Hannagan vorgeschlagen, Herr Calhoun eine Reihe von Resolutionen friedlichen Charakters proponirt, deren Tendenz die ist, daß der Präsident das Recht habe, mit Großbritannien wegen Ausgleichung der Frage, und Theilung des streitigen Gebietes Verhandlungen einzugehen. Herr Calhoun leitete diese Resolutionen in einer Rede ein, in welcher er ernstlich die Entscheidung der Frage auf dem Wege des Krieges deprecirt, dabei aber auf die Nothwendigkeit, sich schlagfertig zu halten für den äußersten Fall, hinwies, da es kein besseres Mittel gebe, um einen Krieg zu vermeiden, als zu zeigen, daß man auf einen solchen vorbereitet sei. — Im Repräsentantenhause dagegen ist die Stimmung immer noch bedeutend kriegerisch.

#### Niederlande.

Haag, 27. Jan. — Hr. Mercier, früherer belgischer Handelsminister, wird zwischen heute und morgen hier erwartet. Er ist von seiner Regierung beauftragt, als außerordentlicher Bevollmächtigter und in Gemeinschaft mit General Wiltmar über einen Handelsvertrag mit den Niederlanden zu unterhandeln.

#### Italien.

\*\* Rom, 19. Januar. — Vorgestern hielt die Congregation des Ignatius Loyola in ihrer Kirche ein Triduum für die Bekehrung des englischen Volkes zum katholischen Glauben, bei welcher Gelegenheit die Kirche vom Morgen bis Abend nicht leer wurde.

Rom, 19. Januar. (Rhein. Beob.) Im heutigen Consistorium empfing der bekannte Murad-Bey, Erzbischof von Laodicea, aus den Händen des Papstes das Pallium, um es dem neu erwählten Patriarchen der Maroniten am Berg Libanon zu übersenden. Es scheint nunmehr gewiß, daß Hr. Rossi als außerordentlicher Gesandte Frankreichs noch länger in Rom bleiben wird, und daß die gemeldete Ernennung des Grafen Boissac-Comte an dessen Stelle vorläufig war. Hr. Rossi trifft gegenwärtig alle Anstalten, welche einen fortwährenden längeren Aufenthalt seinerseits bedingen.

Rom, 19. Jan. (D. A. Z.) Als zu Anfang dieses Winters ein ärgerliches Zusammentreffen des päpstlichen Nuntius zu Lissabon, Monsignore de Pietro, mit einem bekannten portugiesischen General bei einer Tänzerin durch englische Blätter bekannt wurde, glaubte man im Vatican, die Sache sei eine Erfindung der Autoren der Chronique scandaleuse über extravagantes Prälatenleben. Indessen hat sich zum höchsten Verdrusse des Papstes und der Cardinäle bestätigt, was die Gama über das ungeistliche Privatleben des apostolischen Nuntius in Lissabon herübergebracht: der Scandal im Hause der Valertina, die Provocation des Nuntius durch den General zum Zweikampf, und was dann folgte. Man ist hier in großer Verlegenheit, in welcher Weise und wohin man den diffamirten Prälaten, dem der Cardinals-purpur in kurzem gewiß war, abberufen soll. Doch wird dies gewiß geschehen, da der Hof in Lissabon es des Volkes wegen wünschen soll, und man hier noch nicht vergessen hat, was dem Nuntius Monsignore Acciajoli unter Joseph Emanuel im Jahre 1759 begegnete. — Bei dem

vor acht Tagen wiederholten Sprachenfeste der Propaganda hörte man mehr als sonst die Erscheinung des Messias in deutschem Idiom und zwar immer nur von demselben zwei Nummern preisen. Es war darauf angelegt, das sehr zahlreiche Publicum auf sie aufmerksam zu machen. Man wollte wissen, man fragte, wie sie wären; mit großer Wohlgefälligkeit ward geantwortet: Dr. Fr. Hurter's, des Bekehrten, Söhne. Man wies hier der in der Hurter'schen Bekehrung vermeinten Siegesfreude nicht satt. — Die Propaganda hat seit anderthalb Jahren nichts eifriger zu thun, als die alten im Mittelalter gegründeten Nationalcollegien zu restauriren.

#### Miscellen.

Der Wasserstand der mitteleuropäischen Flüsse ist so weit die Nachrichten reichen, zu einer Besorgniß erregenden Höhe gestiegen und hat auch bereits Ueberschwemmungen verursacht, die großen Schaden thun müssen. Die Eisdecke der Weichsel bei Marienwerder war durch das letzte Thauwetter nicht gelöst worden. Sprengungsversuche und Kanonenschläge blieben erfolglos. Das Wasser wächst gefahrdrohend und man fürchtet einen Durchbruch der im vorigen Jahr bedeutend geschwächten Dämme. Zwischen Dresden und Pina stand das Wasser auf der Chauffee. Schandau war am 28. Januar wieder größtentheils unter Wasser, so daß dies in den tiefer liegenden Straßen 3 und 4 Ellen hoch stand. Die Einwohner hatten die Parterre-Wohnungen verlassen müssen; alle Geschäfte hörten auf und viele Häuser drohten den Einsturz. In dem Thal nach dem Ruhstall hinauf war der Kleinischbach zu einem Bergstrom angeschwollen und hatte großen Schaden angerichtet. Bei Weissen war die Elbe am 28. Jan. aus ihren Ufern getreten, zeigte an der Brücke 8 Ellen über Null und das Wasser war noch im Wachsen begriffen. Die niederen Theile der Stadt waren überschwemmt und man fing bereits an, auch mehrere höher gelegenen Häuser zu räumen. Zwischen Prag und Wien ist der Verkehr der Eisenbahn unterbrochen worden. Die Prager Zeitung aber meldet nichts von einer Ueberschwemmung der Stadt Prag. Auch aus Weimar, meldet man, daß am 27. Januar in Folge des anhaltenden Regens die Elbe in einer bedeutenden Höhe aus den Ufern getreten sei. Der Rhein stand bei Köln am 27. Jan. bereits 26 Fuß 28 Zoll hoch. Das Wasser war an mehreren Thoren in die Stadt gedrungen und hatte die Keller angefüllt. Die Schiffbrücke mußte abgefahren werden und der Verkehr wurde durch ein Dampfboot unterhalten, wobei am 27. Abends die Post ihre Briefbeutel im Rhein verlor; indeß sind die letzteren glücklich wieder aufgefunden worden. Die Dampfschiffahrt nach dem Niederrhein halts aufhören müssen. In Düsseldorf waren die niedrig stehenden Stadttheile am 28. fast ganz überschwemmt. Auch der Main ist aus seinen Ufern getreten und hemmt den Verkehr, der unter Theil von Würzburg steht unter Wasser. Eben so sind die Weser, die Werra und die Fulda gestiegen. In Münden, im Hannoverschen, stand am 27ten Januar in der Vorstadt Blune das Wasser 12 Fuß hoch und die Strömung der Werra war so riefend, daß in der Dunkelheit niemand übersehen konnte. Die Chauffee zwischen Hannover und Bremen stand unter Wasser. Bei Kassel war die Fulda ausgetreten und ein Theil der Stadt so wie der Park standen unter Wasser.

Am 23. Januar wurde in Trier eine in gemischter Ehe lebende evangelische Frau, die Frau des Hütten-directors Kiefer bestattet und es verdient Erwähnung, daß dabei sämtliche katholische und evangelische Geistliche einträchtig die Verstorbene zu Grabe geleiteten.

In Hamburg drohen, wie bereits gemeldet worden, einige prachtvolle neue Gebäude dem Einsturz. Am 27. erschien daselbst eine Zeichnung von einem dieser Gebäude mit der rothen Spottüberschrift: „Einfälle, erstes Blatt.“

Wien, 27. Januar. Vor mehreren Tagen fand hier ein Erdbeben statt. Es währte nur zwei Sekunden und ereignete sich Nachts um 2 Uhr. Eine ungewöhnlich schwüle Atmosphäre war dieser hier doppelt besremdlichen Naturerscheinung vorhergegangen.

\* Pante-a-Pitre, 23. December. — Wir haben neue Ueberschütterungen zu fürchten. Am 17ten gegen 2 Uhr Morgens hatten wir zwei kurze, aber sehr heftige Erdbeben; wenn sie länger gedauert hätten, so wäre ein zweites 8. Februar zu befürchten gewesen. Am 19ten fanden wieder einige aber schwächere Erschütterungen statt, welche indeß weiter keine Folgen hatten.

Aus der Provinz Sachsen, 26. Jan. Prof. Richard Lepsius, bekanntlich Chef der vor 3 Jahren nach dem Orient abgegangenen wissenschaftlichen Expedition, traf dieser Tage wohlbehalten und kräftiger als er auszog in seiner Vaterstadt Naumburg wieder ein. Die Ergebnisse seiner beschwerlichen Reise sollen sehr bedeutend sein. Nach einem kurzen Aufenthalt in Berlin, wohin er sich schon heute Abend begibt, gedenkt er längere Zeit bei seinen Verwandten in Naumburg zu verweilen. (Nach. Z.)



Paris, 28. Januar. — Gestern Abend hat im hiesigen italienischen Operntheater ein fürchterlicher Tumult stattgefunden. Das Publikum, schon lange Zeit aufgebracht durch die fortwährenden Veränderungen der Vorstellungen am Abend selbst, hatte sich zahlreich eingefunden, um, wie der Anschlagzettel verkündete, die Wiederholung von: *Il matrimonio segreto* zu hören, das am Abend vorher zu Lablache's Benefiz gegeben worden war. Um 8 Uhr fing das Orchester die Introduction der — *Sonnambula* an, und der aufgehende Vorhang zeigte dem erstaunten Publikum die erste Scene dieser zum Ueberdruß abgeleiteten Oper. Ein fürchterlicher Lärm von Pfeifen, Zischen, Stampfen, Rufen ent-

stand, man ließ den Chor nicht eine Note singen, alle Darstellenden mußten sich zurückziehen. Vergebens erschienen Regisseure, Agenten der Direction, endlich der Polizeicommissar, das während tobende Publikum ließ Niemanden zu Worte kommen er verlangte den Director Herrn Batel. Als dieser nicht kam, flogen Äpfel, Pommes, Stücke von Speeresseln und Bänken auf das Theater und so dauerte dieses heillose Charivari bis 10 Uhr fort, wo endlich Herr Batel von dem Commissar gezwungen wurde, zu erscheinen, und dem Publikum für seine Nichtachtung desselben Abbitte thun mußte. Man erlaubte nun, daß die *Sonnambula* gespielt werden dürfe und diese fing

also um 10 Uhr an. — Der heutige *Moniteur* enthält eine königliche Ordonnanz, wodurch dem Dr. med. Daniel Baruch (Diplomist durch die Universität von Aberdeen, Mitglied des ärztlichen Collegiums in London) die Erlaubniß, in Frankreich zu practiciren, genommen wird, weil er gegen alle Regeln der Heilwissenschaft ein Arsenikpräparat als Medicament gegeben habe, das den Tod des Kranken herbeiführte. Von den Tribunalen ist Dr. Baruch außerdem zu sechs Monaten Gefängniß, 500 Fr. Geldstrafe und 1000 Fr. Entschädigung an die Familie des Verstorbenen verurtheilt worden.

## Schlesischer Nouvelles-Courier.

### Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 30. Jan. — Bei dem Nachweis des Ergebnisses aus der Revision zur Kommunalsteuer wurde von einem Mitgliede bemerkt, daß von Vielen über zu hohe Besteuerung geklagt werde. Hiergegen erhoben sich mehrere Stadtverordnete, indem sie erklärten, daß im Allgemeinen diese Klagen ganz ungerecht erhoben werden, daß gerade die oberen Klassen noch viel zu wenig herangezogen würden, daß je reicher einer sei, um so mehr suche er seine großen Revenüen, die die Commission oft nicht ermitteln könne, zu verheimlichen. Es lebten hier Männer, die, weil man eben ihren Reichtum gar nicht nachweisen kann, kaum nur die Hälfte ihres Einkommens versteuerten. Würden diese nun herangezogen, so wüßten sie ihrer Klagen kein Ende. Beim Ableben solcher Männer zeigt es sich oft erst, daß sie als Defraudanten in dieser Beziehung gelebt hatten. Wenn alle reichen Bürger, alle größeren Geschäftleute freiwillig und nur einiger Maßen der Wahrheit gemäß ihr Einkommen angeben wollten, so könnten die ärmeren Bürger sogleich fast in allen Abgabelasten so gestellt werden, daß diese aufs leichteste zu erschwingen wären. Ein anderes Mitglied stimmte dieser Ansicht bei und fügte noch hinzu, er glaube zwar, daß auch gerechte Klagen gie und da einleifen, daß aber dies in dem ganzen Besteuerungssystem liege, welches seine Mängel wie jede derartige Besteuerung mit sich führe. Es habe bis jetzt Niemand ein anderes, besseres System weder hier noch sonst wo aufzustellen vermocht. Diesen gerechten Klagen würde aber wohl immer Abhilfe gegeben. Das dürfe und müsse man annehmen, denn die Communal-Steuerdeputation sei aus den Bürgern zusammengesetzt, welche der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung zu diesem wichtigen und beschwerlichen Amte als Ehrenmänner berufen habe. Wenn die Commission nicht leicht nachgiebig und sehr vorsichtig und vorsichtig sei, so wäre ihr das nicht zu verdenken, da sie so oft und schon so gründlich getäuscht und hintergangen worden. Nach dem Schlusse der Debatte und der Vorlagen wurde der Communalsteuer-Deputation ein höchst anerkennendes Dankeschreiben votirt.

### Tagesgeschichte.

Breslau. Der jetzige Administrator der Curatie und Schloß-Kirche zu Prauß, Nimpfischer Kreis, Franz Kunze, ist zum Pfarrer in Arnoldsdorf, Kreis Meisse, befördert worden. Der Oberförster König in Krummendorf, Charité-Forstreviers Prieborn, ist in den Ruhestand versetzt, und der jetzige Hegemeister Gebauer in Bachwitz, Forstreviers Windischmarchwitz, zum Oberförster für dasselbe Revier Prieborn ernannt worden. Der Kandidat der Theologie Pathe als Victor an der evang. Stadtschule in Reichenbach. Der Adjutant Hofert als evang. Schullehrer zu Habenborn, Kreis Hohenb. Kreis. Der Gutbesitzer v. Wallenberg auf

Groß-Peterwitz, Numarkter Kreises, wurde als Polizeidistricts-Commissarius bestätigt. In Folge fernerer Wahl anderweit: Zu Gottesberg der Bürgermeister Horn, der Rämmerer Wähner und der unbeforderte Rathmann Apotheker Seidel; zu Trebnitz der Bürgermeister Schaffer; zu Canth der unbeforderte Rathmann Seifensieder Klapper; und als neu gewählt: In Striegau der Kaufmann Schmidt; in Wartha der Stadtverordnete, Ackerbürger Hintzinger, als unbeforderte Rathmänner, und in Hundsfeld der erste Gensd'armen-Wachmeister Remus als Bürgermeister, sämmtlich auf 6 Jahre.

Der Kammergerichts-Assessor und Special-Commissarius Schuhmann in Liegnitz wurde zum Hilfsarbeiter des Collegii der königl. General-Commission ernannt. Der Regierungs-Rath Forni ist nach Berlin zum dortigen königl. Revisions-Collegium für Landes-Kultursachen als Geheimer Revisions-Rath versetzt worden. Der Kreis-Justiz-Commissarius v. Göze zu Waldenburg ist auf sein Gesuch entlassen worden.

Die in Frankenstein verstorbene verwittwete Hauptmann v. Gaugreben, geb. v. Prosch, hat zur Gründung eines Baufonds zum Bau und zur Instandsetzung katholischer Kirchen ein Kapital von 10,000 Rthlr., zur Unterstützung armer unbefolgter Wittwen oder Jungfrauen aus dem Bezirk der katholischen Curatats-Kirche zu Deis 3150 Rthlr., und der in Breslau verstorbene Partikular Claassen der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt hieselbst 2000 Rthlr. vermacht. Bei dem Verkauf der freien Kinder-Herrschast Freihan an seinem Schwiegersohn v. Willamowitz-Mölenhoff hat der Graf v. Wariensleben Behufs der Zinsenverwendung zu einer jährlichen Armenbespeisung 200 Rthlr. geschenkt.

\* Breslau, 2. Februar. — In der gestrigen Versammlung der Mitglieder des Vereins gegen das Branntweintrinken hielt Herr Pastor Kutta nach einem eröffnenden Gebet die Ansprache, worin er den segensreichen Einfluß des Vereins auf die geistigen Kräfte seiner Mitglieder auseinander setzte; es wurde durch die Einsicht in die Schädlichkeit und Entbehrlichkeit des Branntweins die Erkenntniß erweitert, durch die Enthaltung das Gefühl veredelt und der Wille gelübt. — Nach der Aufnahme von 3 neuen Mitgliedern verlas der Sekretär des Vereins den Artikel dieser Zeitung vom 24. Jan. „die Gistbude“ und knüpfte daran unter andern die Bemerkung, daß nicht, wie so Viele irrthümlich meinen, die Beförderung von Trunkenbolden, sondern die Gewinnung der Mäßigen und Nüchternen zur gänzlichen Enthaltung von allen gebrannten Getränken die eigentliche Aufgabe des Vereins sein könne und stellte mit Verweisung auf den 1sten Jahresbericht die Gründe für diese Ansicht auf. Nachdem noch zwei Mitglieder kurze Ansprachen an die Versammlung gerichtet hatten, schloß der Sekretär mit Gebet.

+ \* Briesg, 2. Febr. — Trotz der Steigerung der Kälte wuchs die Eder vom Montage der vorigen Woche an fortwährend, und erreichte bis zum Freitag Vormittag 10 Uhr den höchsten Standpunkt mit 20 F. 11 1/2 Z. am Oberpegel der Schiffschleufe. Das Oberwasser hatte damit eine solche Gewalt entwickelt, daß es gegen Abend auf der Mühleninsel den Damm zu durchbrechen drohte, der zwischen der Fäber Fährschen Besitzung und dem Mittelwehre auf der rechten Stromseite die Landzunge schützte, in welche die Insel hier auslauft. Auf die Anzeige der drohenden Gefahr in der Stadt begab sich sogleich der Zimmer- und Wehrmeister Weidert mit einer Anzahl Leute hinaus zu dem Damme, um mit angestrengter Thätigkeit dessen Durchbruch zu verhüten. Er wurde dabei von den Arbeitern in der Fährschen Fäberei und den auf der Insel wohnenden Fischern unterstützt, insbesondere aber durch achtzig Mann sich ablo-

sende Soldaten, welche auf die Bitte des Magistrats von dem Herrn Obristlieutenant Müller mit rühmlicher Bereitwilligkeit zur Hülfsleistung commandirt wurden. So gelang es, des Elementes an der gefährdeten Stelle Meister zu werden, was ein wenig später zu außerordentlichem unmittelbarem und mittelbarem Schaden wahrscheinlich nicht mehr möglich gewesen wäre. Geschah nämlich der Dammbruch, so wurden durch das Abströmen des Oberwassers nicht nur unsere Mästen alsbald außer Gang gesetzt, sondern auch die Passage der königlichen Schiffschleufe war gehemmt. Die Kosten des Zubaus aber könnten wohl noch die Höhe derjenigen überstiegen haben, welche im J. 1813, als der Damm auf derselben Stelle durchbrochen war, auf seiner Wiederherstellung erwachsen, was durch die rechtzeitige Vorbaunng mit einer verhältnißmäßig geringen Summe an Arbeitslohn erspart wurde. — Wie ich von einem wohlunterrichteten Manne hörte, sollen die gerechten Wünsche von Tausenden, welche bei dem Bahnverkehre theilhaftig sind, in Bezug auf die Verbesserung der letzten höchst miserablen Wegstrecke von der Stadt bis zu unserm Bahnhofe, nicht ohne endliche Berücksichtigung bleiben. Dieses bodenlose Begehren vom Zollhause an ist bei kothigem Wetter für Fußgänger fast nicht zu passieren, und für Fuhrwerke mit augenscheinlicher Schwierigkeit. Im Interesse der Reisenden, wie des Restaurateurs, der seine Pachtzahlung zum Theil durch den Consum städtischer Gäste gedeckt sehen muß, soll nun das Begehren chauffirt werden, wobei zunächst die Bahndirection ihre wesentliche Beihilfe nicht versagen wird. Dann aber haben an dieser Straßenverbesserung die Besitzer der hier entstandenen neuen Häuser das nächste Interesse, und werden sich an dem guten Werke zum Danke für alle Zeiten verhältnißmäßig betheiligen. Ob und inwiefern die Briesgisdorfer Gemeinde, zu deren Territorio das Begehren gehört, eine Unterstützung zu leisten hat, vermag ich nicht anzugeben. Dem Magistrat zu Briesg aber liegt sie als Verpflichtung im allgemeinen Interesse des städtischen Publikums eben deshalb nicht ob, weil der Weg nicht mehr auf städtischem Terrain läuft. — Gestern fand hier der neunte christlich-katholische Gottesdienst unter der Leitung Vogtherr's statt, der über die Worte des Jesajas: „Wachet auf und wandelt im Geiste!“ mit gewöhnlichem Beispiele predigte. Die Finanzverhältnisse der Gemeinde sind nun durch kräftige Unterstützung protestantischer Freunde der Reform so weit erstickt, daß ein eigener Prediger mit auskömmlicher, wenn auch nicht glänzender Besoldung angestellt werden könnte. Es handelt sich nur noch um die Person desselben. Zwar ist bereits provisorisch eine Wahl getroffen; allein der Prediger befindet sich in einem Wirkungskreise außerhalb Schlesiens, wo seine Thätigkeit für die allgemeine Sache wichtiger erscheint, als hier, und die Auswahl ist bei dem Mangel ansprechender Kanzelredner sehr beschränkt, ja im Augenblick auf Nichts reducirt. — Von der hier anwesenden Lob'schen Spermgesellschaft wurde neulich „Dberon“ mit einem totalen und höchst komischen Fiasco alles Maschinen- und Decorationswesens aufgeführt.

Q. Oberschlesien, 1. Febr. — Für nothwendig muß es erachtet werden, öffentlich darauf hinzuweisen, wie Briefe nach Niederschlesien durch Unkenntniß oder allzugroße Hast der Postexpedienten nicht an den Ort ihrer Bestimmung kommen. So sind mir, der ich nur selten nach Niederschlesien, namentlich den Regierungsbezirk Liegnitz schreibe, drei Mal unter etwa 6 Absendungen die Briefe nicht an den Bestimmungsort „Freiwaldau“ befördert worden. Den ersten sandte ich von Carlshaus aus unter der Adresse „Freiwaldau, Saganer Kreis.“ Nach mehreren Wochen kam er wieder in meine Hände, nachdem er die Route durch Oesterreich gemacht hatte. Der zweite gab ich in Uff auf die Post; dem ging es noch trübseliger: der kam wieder nach Freiwaldau, noch nach Uff zurück, und wenn er noch herumgeführt wird, so muß er in 3 Jahren die Reise um die Welt bereits zurückgelegt haben. Den dritten gab ich wieder in Uff auf die Post mit der Adresse „Freiwaldau in Niederschlesien.“ Dieser besitzte sich etwas



mehr, als wie die erste, wieder in meine Hände zu kommen; denn schon in 17 Tagen hatte ich den verloren geglaubten Brief zurück. Dieser letztere Fall war mit der unangenehmsten, da es nicht unwichtige Familienangelegenheiten betraf, und der Brief spätestens den 18. Jan. an dem Orte seiner Bestimmung antreffen sollte. Nun weiß ich nicht, ob es Anderen, welche auch in diese Gegend schreiben, eben so ergeht, oder ob andere Adressen bekannter sind. Für meine Person muß ich schon darum bitten, daß die Postexpeditionen etwas mehr Geographie studiren, namentlich das vaterländische Schlesien bis auf die Dörfer sich einprägen. Es ist doch wahrlich zu arg, wenn man den „Saganer Kreis“ und „Niederschlesien“ über die Grenze im Oesterreichischen sucht. So war auch der letzte wahrscheinlich in Freiwaldau in Oesterreich gewesen. Das Freiwaldau in Niederschlesien liegt im Kreis Sagan, 1 1/2 Meilen von Halbau und 1 1/2 Meilen von Prießnitz, an der Krummbach, ist Marktflecken, hat 2 Jahrmärkte und ist berühmt durch seine Töpfe- und Porcellanfabriken. Die Töpfe aus Freiwaldau kommen gleich den Bunzlauern, tief nach Oberschlesien zum Verkauf. Noch ist zu bemerken, daß in Freiwaldau selbst eine Postexpedition ist.

□ Von der Kłodzig, 1. Febr. — Einen tiefen Eindruck hat auch in hiesiger Gegend die Auflösung des evangel. Seminars zu Breslau gemacht. Verschiedenartig und mitunter abentheuerlich wird die Ursache der Auflösung erzählt oder vielmehr vermuthet. Ich meine, daß es wohl verzeihlich wäre, den Wunsch laut werden zu lassen, daß in den Zeitungen der wahre Hergang veröffentlicht würde, damit die Eltern, welche Söhne in denselben hatten und auch diejenigen, welche sie binnen Kurzem hinschicken gedachten, beruhigt würden. — Die „evangelischen Zeitblätter“ vom Senior Krause haben auch den Weg nach Oberschlesien gefunden. Besonders sprachen die „Neuschlesische Rundschau“ und „die Union“ die Faser an. Da sie bloß jährlich 15 Sgr. kosten, so dürfte dieser geringe Preis viel dazu beitragen, ihre Verbreitung allgemein zu machen, um so mehr, da

sie eine besonders secundäre Theilnahme und Beachtung auch den verwandten reformatorischen Bestrebungen in der kath. Kirche widmen und über den Fortgang der christl.-katholischen Sache gewissenhaft Bericht erstatten wollen.

Reisse. In dem hiesigen Fürstbischöflichen Krankenz-Hospital befanden sich im Jahre 1845: 496 Kranke. Davon wurden als geheilt 451, als gebessert 8 Personen entlassen; 22 starben. Es blieben also Bestand 15 Personen.

#### Dreißigbüßige Charade.

Im Hochverrath — in jedem Staatsvergehen  
Zeigt sich sogleich die erste Sylbe dir,  
Trägst du Belieben sie als Vers zu sehen  
Wohlan! — so gieb das richtige Füßchen ihr.  
Geschichte Leute sind die letzten beiden  
Und dienbar uns zu Fuße und zu Pferd  
Oft bringt ihr Kommen uns Verdruß und  
Oft ist uns ihre Kunde lieb und werth.  
Der Todtschlag ist gewiß wohl das Ganze  
Doch ist er's nicht im ersten Waffentanze.

G. R. ....

#### Berliner Börsen-Bericht vom 31. Januar.

Die große Ruthlosigkeit der Aktien-Inhaber, deren wir in unserem vorigen Bericht erwähnten, hat durch die baaren Ankäufe von einzelnen Eisenbahn-Effecten für Rechnung der L. Seehandlung keine weiteren Fortschritte gemacht; im Gegentheil hat sich durch diese hohe lobenswerthe Einwirkung das Vertrauen wieder einigermaßen hergestellt, so daß die Course um etwa 2 bis 3 pCt., bei lebhafterem Verkehr, gegen vorige Woche höher gingen, sich jedoch am Sonnabend durch die Contemine wieder um etwas brühten. Der Ultimo ging indes nichts destoweniger ungeändert vorüber. Zu wünschen wäre nun, daß die Privat-Inhaber ihre Stücke einhalten und sich nicht von der Furcht des Sinkens hinreißen lassen, alsdann würde eine Steigerung wohl nicht ausbleiben. Köln-Mindener gingen im Laufe der Woche von 99 bis 101 1/2 pCt. und schlossen am Sonnabend 100 1/2

pCt. Köln-Mindener-Eisenbahn (Cassel-Epp-  
stadt), welche schon zu 95 1/2 pCt. verkauft wurden, gingen  
wieder bis 99 pCt. und schlossen 98 pCt., wozu jedoch viel  
Geld blieb. Berlin-Anhalter Litt. B. stiegen sich von  
106 1/2 bis 108 pCt., wozu ebenfalls Geld blieb. Potsdam-Mag-  
deburger 99 1/2 pCt. bezahlt und Geld. Magdeburg-Bitter-  
berger gingen von 100 bis 102 1/2, und schlossen 101 pCt.  
Geld. Niederschlesische von 98 1/2 bis 100 pCt. und schlossen  
99 1/2 pCt. Hamburger von 106 1/2 bis 107 1/2 pCt. und  
schlossen 107 1/2. Brief. Aachen-Mascher von 98 1/2 bis 100  
pCt. und schlossen 99 1/2. Br. Dresden-Görlitzer von 104 1/2  
bis 105 1/2 bezahlt. Bergisch-Märkische von 97 bis 99 bezahlt  
und schlossen 98 1/2 pCt. Halle-Thüringer von 97 1/2 bis 99  
bezahlt und schlossen 98 1/2 pCt. Br. Verbacher von 104 1/2  
bis 105 1/2 bez. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn von 90 1/2 bis  
91 1/2 pCt. und schlossen 91 1/2 pCt. Wien-Pesther von 105  
bis 106 1/2 pCt. bez. Livorno-Florenz von 119 bis 119 1/2 pCt.  
bezahlt und Geld. Mailand-Venedig 127 1/2 bezahlt u. Geld.  
Anhalter Litt. A. von 114 1/2 bis 116 1/2 pCt. bezahlt und  
Geld. Niederschlesisch-Märkische Prior. 98 1/2 pCt. bezahlt.  
Rheinische 87 1/2 pCt. bez. Oberschlesische Litt. B. 100 pCt.  
Brief. Stettiner von 116 bis 117 1/2 pCt. bezahlt und schlos-  
sen 117 1/2 pCt. Kiel-Altonaer von 107 1/2 bis 107 1/2 pCt.  
bezahlt und schlossen 107 1/2 pCt. Kaiser Ferdinand's-Nord-  
bahn 196 pCt. Geld. Wien-Bozener 150 pCt. Amster-  
dam-Rotterdam 111 pCt. Geld. Utrecht-Arnhem 111 be-  
zahlt und Brief.

#### Actien-Course.

Breslau, 3. Februar.

In Eisenbahnactien war der Verkehr bei zum Theil mal-  
ten Coursen nicht belebt.  
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 108 1/2 Br. Priorit. 100 Br.  
dito Litt. B. 4% p. C. 99 1/2 u. % bez.  
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgeseh. 106 1/2 d. u. B.  
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.  
Ost-Rheinische (Köln-Mindener) Zuf.-Sch. p. C. 100 1/2 bez.  
Niederschles.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. 100 Br.  
Sächs.-Erl.-Dresd.-Görl. Zuf.-Sch. p. C. 105 Gld.  
Kraukau-Oberschles. Zuf.-Sch. p. C. 91 1/2 bez. u. Br.  
Wilhelmsbahn (Cassel-Eppstadt) Zuf.-Sch. p. C. 99 Br.  
Cassel-Eppstadt Zuf.-Sch. p. C. 98 bez.  
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 91 1/2 — 1/2 bez.

Die Vertheilung der Geschenke in der städtischen Fab-  
riksschule findet erst heute Abend 6 Uhr statt.  
Der Vorstand der städtischen Fabriksschule.

### Reisse-Brieger Eisenbahn.

#### Zweite Einzahlung von fünf Procent.

Die Herren Actionaire der Reisse-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft werden mit Bezug-  
nahme auf § 10 der Statuten hiermit aufgefordert, auf den Betrag ihrer Quittungsbogen  
**die zweite Einzahlung mit fünf Procent**  
vom 8ten bis incl. 14. März d. J. an den Hauptrendanten der Oberschlesischen Eisenbahn  
Herrn Simon an dem Oberschlesischen Bahnhofe zu leisten.

Diese Einzahlung von fünf Procent wird auf den Quittungsbogen durch Herrn Simon  
bescheinigt, und haben die Herren Actionaire die nach den Nummern geordneten Quittungs-  
bogen und ein beizulegendes Verzeichniß derselben mit der Zahlung einzureichen.  
Auf jeden Quittungsbogen werden an Zinsen vom 15. März 1844 bis zum 15. März 1846  
für zwei Jahre zu 4 pCt., mithin 1 Rthlr. 18 Sgr. in Abrechnung gebracht, wonach auf  
jeden Quittungsbogen

drei Rthlr. zwölf Sgr.

einzuzahlen sind. Diejenigen Herren Actionaire, welche in Folge unserer Bekanntmachung  
vom 4. April v. J. bereits einjährige Zinsen der ersten Einzahlung von zwanzig Procent  
erhoben haben, können sich nur die Zinsen für ein Jahr mit

vierundzwanzig Sgr.

in Abrechnung bringen und haben demnach

vier Rthlr. sechs Sgr.

einzuzahlen.  
Actionaire, welche ihre Einzahlung bis zum letzten Zahlungstage nicht leisten, werden  
nach § 12 der Statuten entweder des Anrechts aus der Zeichnung für verlustig erklärt oder  
unter Hinzuziehung der verwirkten Conventional-Strafe von zwei Thalern für jede Actie ge-  
richtlich in Anspruch genommen.

Breslau den 22. Januar 1846.

Direction der Reisse-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft.

### Kraukau-Oberschlesische Eisenbahn.

#### Sechste Einzahlung von 10 pCt.

Die Actionaire der Kraukau-Oberschlesischen Eisenbahn werden hierdurch aufgefordert, auf  
den Betrag ihrer Quittungsbogen

#### die sechste Einzahlung mit 10 pCt.

vom 8ten bis 6. März d. J., von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags, entweder in Breslau  
an den Haupt-Rendanten der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn Simon, auf dem Ober-  
schlesischen Bahnhofe, oder in Kraukau an den Bureau-Vorsteher Herrn Simon auf dem  
Kraukau-Oberschlesischen Bahnhofe zu leisten.

Diese Einzahlung von 10 pCt. wird auf die Quittungsbogen, in Breslau durch den  
Haupt-Rendanten Herrn Simon in Kraukau durch den Bureau-Vorsteher Herrn Simon  
bescheinigt und haben die Herren Actionaire die nach den Nummern geordneten Quittungs-  
bogen und ein beizulegendes Verzeichniß derselben mit der Zahlung einzureichen.  
Auf jeden Quittungsbogen werden an Zinsen vom 15. December v. J. bis 6. März c. vier  
pCt. für 81 Tage, mithin 13 1/2 Sgr. in Abrechnung gebracht, wonach auf jeden  
Quittungsbogen

neun Thaler sechszeckeln und ein halber Silbergroschen

einzuzahlen sind. — Sie verweisen übrigens die Herren Actionaire rüchlichlich der Folgen  
der Nichtzahlung auf den § 15 des Gesellschafts-Statuts, welcher bestimmt:

„Bleibt ein Actionaire den geforderten Betrag bis spätestens am letzten Zahlungstage  
(§ 13) nicht ein, so verfällt derselbe für jeden Actienbetrag per 100 Rthlr., bei welchem  
der Bezug eintritt, in eine Conventionalstrafe von 2 Rthlr. Erfolgt auch, sobald bin-  
nen 4 Wochen nicht die Einzahlung des ausgeschriebenen Actienbetrages und der ver-  
hängten Conventionalstrafe, so wird die Nummer des betreffenden Quittungsbogens  
durch eine zweimalige Insertion in die § 22 bestimmten Zeitungen öffentlich bekannt ge-  
macht und eine neue 14tägige Frist zur Einzahlung des Actienbetrages und der Con-  
ventionalstrafe festgesetzt, nach deren fruchtlosem Ablaufe wird der Inhaber der Quitt-  
ungsbogens aller Rechte als Theilnehmer der Gesellschaft verlustig, und an die Stelle  
des amortisirten Quittungsbogens wird sodann ein neuer unter derselben Nummer aus-  
gegeben und zum Besten der Gesellschaft an der Breslaue Börsen verkauft.“  
Breslau und Kraukau den 24. Januar 1846.

Directorium der Kraukau-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

### Trebnitz-Bdunyer Actien-Chaussee.

Der Bau der Zollstraße bei Kniegnitz, unsern Trebnitz, soll an den Mindestfordernden  
vergeben werden. Wir haben zur Abgabe der Gebote einen Termin  
**auf den 11. Februar c., Vormittags 10 Uhr,**

in unserem Geschäftsbureau hierseits anberaumt und laden alle Unternehmer hierzu mit dem  
Bemerkten ein, daß die näheren Bedingungen nebst Anschlag in unserem Geschäftsbureau ein-  
zusehen sind und daß eine Caution von 2-300 Rthlr. im Termine sofort zu erlegen ist.  
Mittheilung den 23. Januar 1846.

Directorium der Trebnitz-Bdunyer Chausseebau-Gesellschaft.

### Ergebnisse Anzeige.

Die von mir in Steinfeldsdorf etablirten Strohhlegereien sind jetzt bis auf den Punkt  
gediehen, daß meine Geschäfte den Schwitzer und Belgischen mindestens gleichstehen. Da ich  
nun jetzt im Stande bin, eine bedeutend größere Zahl von Arbeitern zu beschäftigen, so er-  
laube ich die verehrlichen Ortsbehörden, mir aus den verschiedenen Theilen der Provinz Leute  
zuzuwenden, welche Lust haben, in meinen Etablissements die Strohhlegerei zu erlernen, um  
später in ihrer Heimath diesen Industriezweig zu verbreiten, und erlaube ich mir die Be-  
merkung, daß ich im Laufe etlicher Jahre die Zahl der Arbeiter auf 10. bis 15,000 zu  
bringen gedenke.

Zu gleicher Zeit habe ich eine Holzwebererei etablirt, für welche auch eine große Zahl von  
Arbeitern beschäftigt werden kann. Gefällige Mittheilungen erbitte ich mir franco Steinfeldsdorf  
bei Peterswalbau in Schlesien.

In Kurzem erwarde ich Saatweizen aus dem Arnothale; indessen würden mich die  
Herren Gutsbesitzer, welche geneigt wären, kleine Quantitäten von hiesigem Sommerweizen  
der nach meiner Ansicht eben so gut ist, auf toscanische Art auszusäen zu lassen, sehr verpflich-  
ten, wenn sie die Güte hätten, mir ihre Adressen zukommen zu lassen.

Denjenigen Herren, die sich bisher für mein Unternehmen im Interesse der ärmeren  
Volksklasse, Schlesiens durch Wort und That so warm interessiert haben, erlaube ich mir hier-  
durch öffentlich meinen Dank abzustatten und bitte sie auch für die Zukunft um ihre wohl-  
wollende Theilnahme. Die Herren Redacteure der Tagesblätter würden mich sehr verpflich-  
ten, wenn sie die Güte hätten, dieser Annonce die größtmögliche Verbreitung zu verschaffen.  
Berlin den 1. Februar 1846.

August Jost, Fabrikant.

#### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter  
Julia mit dem k. k. Hof-Beamten Herrn  
Böer beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen  
Böfel, Organist und Lehrer,  
nebst Frau.

Klein-Kniegnitz den 2ten Februar 1846.

#### Als Verlobte empfehlen sich:

Julia Böfel.

Herrmann Böer.

Klein-Kniegnitz und Wasserjens den 2ten  
Februar 1846.

#### Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 1/2 drei Uhr erfolgte  
glückliche Entbindung meiner geliebten Frau,  
von einem gesunden Sohn, zeigt ergebenst  
Freunden und Bekannten hiermit an.  
Rohlfach den 1. Februar 1846.

v. S a g e n.

#### Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nacht 11 Uhr erfolgte glückliche  
Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb.  
Koschel, von einem munteren Knaben, zeigt  
Verwandten und Freunden hierdurch erge-  
benst an:

B. K o s t e r a  
Prem.-Lieutenant der Artillerie im 22ten  
Landwehr-Regiment und Zoll-Amts-Assistent.  
Klingenthal den 1. Februar 1846.

#### Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte Entbindung meiner Frau  
Emma, geb. Böcher, von einem gesunden  
Knaben, zeige ich ergebenst an.  
Liebenthal den 1. Februar 1846.

Schöber, Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

#### Todes-Anzeige.

Das heut früh gegen 3 Uhr erfolgte sanfte  
Dahinscheiden unserer innig geliebten Mutter,  
der vermittelten Bergmeister K e s t e r m a n n,  
zeigt hiermit entfernten Verwandten und  
Freunden tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Waldburg den 1. Februar 1846.

#### Theater-Repertoire.

Mittwoch den 4ten, zum Stenmale: „Der  
Günstling.“ Original-Lustspiel in 4 Akten  
von L. Schubar.

Donnerstag den 5ten, zum 2tenmale: „Die  
Müchlinge.“ Original-Lustspiel in 3 Auf-  
zügen von Dr. Alexander Ringler. Zum  
Schluß, zum Stenmale: „Das Wenzelwunder“  
im Paradiesgärtchen. Pöste in zwei  
Akten von L. Berger.

Generalversammlung des Niederschles.  
Landwirthschaftlichen Beamtenvereins am  
5ten Februar in Frankenstein.  
Gumprecht, Präses.







### Neuester Walzer von Josef Gungl.

Soeben erschien in unserm Verlage

### Josef Gungl's Stettiner Soirée-Walzer op. 48.

f. Orch. Pr. 1 1/2 Rthlr., f. Pfte arr. Pr. 15 Sgr. — Unlängst erschienen:  
— dito — Willkommen im Grünen. Pr. f. Orch. 1 1/2 Rthlr., f. Pfte 15 Sgr.  
— dito — Die preussische Parade, f. Pfte Pr. 25 Sgr.  
Sämmtliche, früher von diesem beliebten Componisten erschienenen Tänze, Märsche und Potp. sind in reicher Auswahl vorrätig.

Unserm grossartigen, aufs vollständigste ausgestatteten **Musikalien-Leih-Institut** können jederzeit Theilnehmer unter den bekannten billigen Bedingungen beitreten.

**Ed. Bote et G. Bock,** Berlin, Jäger-Strasse No. 42.

Breslau, Schweidnitzer Str. No. 8

Bei Gustav Wagner in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorrätig bei W. H. Korn in Breslau:

Wegweiser durch die Litteratur der Deutschen. Von Gustav Schwab und Karl Klüpfel. 23 Bogen. Berlin brosch.

1 Thlr. 15 Sgr.

Die Frage: was sollen wir lesen? ist eine zu häufige und ihre befriedigende Lösung zu finden, als daß ein Buch wie der Wegweiser, der sich die Aufgabe gestellt, ihre mühsame Beantwortung in den Bereich eines jeden zu bringen, nicht vielfachen Wünschen um so mehr entsprechen sollte, als die Reichhaltigkeit und der Nachschuß unserer Litteratur die Wahl mit jedem Tage mehr erschweren. Insbesondere dürfte dies der Fall bei Büchern sein, welche für Frauen oder Mädchen bestimmt sein sollen.

Die mit Recht in der deutschen Litteratur geschätzten Namen der Herausgeber, lassen wohl jede Anpreisung der Zusammenstellung sowie der Kritiken als überflüssig erscheinen und verdient vielleicht nur noch die zweckmäßige Art der Classification, im Ganzen und Einzelnen hervorgehoben zu werden, welche auch der mannichfaltigsten Wahl die aus Verschiedenheiten des Geschlechts, des Alters, der Erziehung oder des Zwecks entspringen kann, Genüge leisten wird.

Wir geben uns die Ehre hiermit anzuzeigen, daß, nachdem mittelst freundschaftlichen Uebereinkommens unser **Friedrich Wilhelm Schlössel** aus dem seither von uns gemeinschaftlich geführten **Maschinen-Papier-Fabrik-Geschäft zu Eichberg bei Hirschberg** ausgeschieden, die seitherige Firma

### Kießling & Schlössel

mit dem heutigen Tage erloschen ist.

Sämmtliche Activa und Passiva gehen auf unsern **Johann Eduard Kießling** über, welcher sich deshalb auf die nachfolgende Mittheilung bezieht.

Indem wir für das schätzbare Vertrauen, welches uns während der Dauer unserer Geschäftsführung zu Theil wurde, unseren besten Dank aussprechen, bitten wir, dasselbe auch auf die neue Firma übertragen zu wollen.

Eichberg bei Hirschberg den 1. Februar 1846.

**Johann Eduard Kießling,  
Friedrich Wilhelm Schlössel.**

Mit Bezug auf Vorstehendes zeige ich hierdurch ergebenst an, daß mein vieljähriger Freund, Herr **Johann Andreas Bock**, mit dem heutigen Tage als Theilnehmer in das **Maschinen-Papier-Fabrik-Geschäft zu Eichberg bei Hirschberg** eingetreten und wir gemeinsam dasselbe, in unveränderter Art und Weise unter der Firma

### Kießling & Bock

fortführen werden.

Wir bitten, das uns bisher geschenkte Wohlwollen und Vertrauen geneigtest auch auf die neue Firma übertragen zu wollen.

Eichberg bei Hirschberg und Breslau den 1. Februar 1846.

**Johann Eduard Kießling,  
Johann Andreas Bock.**

### Wintergarten.

Heute Mittwoch den 4ten Februar Abonnement-Concert. Entrée für Gäste & Person 5 Sgr. Anfang 3 Uhr.

### Der Metalldreher und Maschinenbauer

### H. Kemp, Hummerie No. 16,

empfiehlt sich für alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und versichert bei reeller Bedienung die möglich billigen Preise.

### קמח וסוכה

Indem sich einige respective Israelitengesellschaften-Vorstände wegen öfterlichem Weizenmehl zum nächstbevorstehenden Osterfeste mit den Fragen an uns gerichtet: ob wir auch diesmal solches fabriciren und zu welchen Preisen wir Iste und 2te Sorte erlassen würden? Wir sind jedoch nur bann im Stande diesen Fragen zu genügen, wenn sich mehrere Corporationen zur Abnahme solchen Mehles anschließen sollten; so erlauben wir uns hiermit die verehrlichen Israeliten-Vorstände um liegender Provinzial-Städte ergebenst aufzufordern, falls dieselben ihren diesmaligen Bedarf an in Rede stehendem Mehl von uns zu beziehen beabsichtigen, an uns die diesfällige Anmeldung gütlichst bald möglichst richten zu wollen. Wir werden alsdann nicht verfehlen, sofort unter soliden Bedingungen unsere Offerte an jeden verehrten Gemeindeprediger direct ergeben zu lassen.

Das religiös-gesellige Verfahren mit diesem Mehl betreffend, würden wir im Aufsehungsfalle von **ברית דין** Breslau's die Beaufsichtigung wählen lassen und dieselben für die Dauer der Mahlzeit anstellen.

Deis den 2ten Februar 1846.

Die Societät der großen Mühle.  
**Eisemann, Dielschowsky, Grell.**

5000 Thaler zur ersten Hypothek, oder 3000 Thlr. zur zweiten werden auf ein ländliches Grundstück gegen pupillarisches Sicherheit gesucht. Das Nähere ertheilt Weinbner, Altbücherstraße No. 52, zwei Stiegen.

### Eine Partie

rothe Runkelrüben-Kerne, zur Fütterung ganz besonders zu empfehlen, offeriren billigst **W. H. Arndt & Comp.**

### Alle Sorten

### Solinger Tischmesser

werden zu Fabrikpreisen verkauft in der Eisenhandlung des **C. Schlawe**, Reuschstraße No. 68, gegenüber dem goldenen Schwert.

Beste große türkische Flaumen, pro Pfd. 2 1/2 Sgr., pro Str. 7 1/2 Rthlr. zu haben **Deutsche Straße No. 55, im Gewölbe.**

### Engagements-Gesuch.

Eine gebildete Person aus achtbarer Familie, die eine Reihe von Jahren einen bedeutenden Hausstand geführt hat und musikalisch ist, wünscht als Gesellschafterin, wobei sie eben die Leitung der Wirtschaft zu übernehmen gesonnen ist, oder auch bei der Erziehung der Kinder behülflich sein will, placirt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt **Madame P. H. Meyer**, Weidenstraße No. 6.

### Frische starke Hasen,

gut gepickt, das Stück 20 Sgr., empfiehlt **C. Vahl**, Wildhändler, Ring- (Kranzelmart.) Gasse, im 1. Keller, links.

Ein junger, unverheiratheter Dekonom, welcher in zwei großen Kanzleien als Schreiber fungirt und größtentheils die Rechnungen selbst geführt hat, auch über seine Brauchbarkeit die besten Zeugnisse aufweisen kann, wünscht bald oder Termino Oftern d. J. als Rentmeister angestellt zu werden.

Auf frankirte Briefe mit der Adresse **H. R. a Neurode** poste restante erfahren Reflectirende das Nähere.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener Priv.-Actuar sucht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere auf portofreie Anfragen poste restante **Schweidnitz H. H. No. 48.**

Ein tüchtiger Wirtschaftsprämter kann bald, zu Oftern oder Johanni d. J. eine vortheilhafte Anstellung finden. Das Nähere ist bei Unterzeichnetem zu erfragen.  
**Kaltwasser bei Liegnitz den 25. Jan. 1846.  
v. Raumer.**

**Demoiselles**, in feinerem Damenputz, namentlich in Hauben geübt, werden sogleich gewünscht in der Handlung **Ring No. 31, erste Etage.**

Ein gewandter Bedienter oder ein Jäger, der mit der Bedienung Bescheid weiß, und ein Gärtner werden gesucht. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Rentmeister **Schönfeldt** in Kaltwasser bei Liegnitz.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Gärtner sucht zum 1. April ein Unterkommen. Das Nähere ist **Gartenstraße No. 13, beim Gärtner.**

Eine kinderlose, ehrliche Bedienung kann sich sofort meiden: **Schuhbrücke No. 18 drei Stiegen.**

Für einen Knaben, der die Speisereihandlung erlernen will, ist eine gute Stellnachzuweisen durch **C. Hennig**, Weidenstraße No. 13.

Vor kurzem wurde ein schwarz seidenes Schirm, gezeichnet **K. Jüngling**, gegen einen anderen vertauscht; es wird Inhaber deselben ergebenst ersucht, ihn am **Neumarkt No. 30** im Gewölbe gegen Rückgabe des selbigen zurück zu erstaten.

Versessenen Sonntag wurde im Wintergarten ein Ueberzahn verkauft. Der derzeitige Besitzer desselben wolle ihn gegen den einzigen in Empfang nehmen **Zunkerstraße No. 2, beim Portier.**

### Vermietungs-Anzeige,

Eingetretener Umstände wegen ist die in **No. 63 Reuschstraße** vortheilhaft gelegene, umfangreiche Handlungs-Gelagenheit, mit einem offenen Gewölbe etc., sofort anderweitig zu vermieten. Das Nähere beim **Commissionsrath Hertel**, Seminariengasse No. 15.

**Taschenstraße No. 16** sind Wohnungen von 3 und 4 Stuben bald zu beziehen.

Zu vermieten und Oftern zu beziehen eine Wohnung von 2 Stuben und Entree nebst Zubehör **Neue Zunkerstraße No. 12.**

**Klosterstraße No. 55** ist eine Wohnung von 5 Stuben und mehreren Beigelaß zu vermieten.

### Zu vermieten

Reht Ring No. 60, 3 Treppen hoch, eine Wohnung, von 6 Stuben nebst Beigelaß, die sofort bezogen werden kann.

### Zu vermieten

nahe am Karlsplatz, ein geräumiges Gewölbe nebst Schreibstube und bald oder Oftern zu beziehen. Das Nähere **Schuhbrücke No. 48, eine Stiege.**

Herrschastliche Wohnungen sind zu vermieten **Lauengienplatz No. 7.** Das Nähere bei **Madame Müller** parterre.

Eine freundliche Wohnung in der zweiten Etage, **Abrechtsstraße No. 55** vornheraus, nahe am Ring, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör, zu vermieten und Oftern zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Eine freundliche Stube und Cabinet, vornheraus, ist wegen Veränderung gleich zu beziehen **Oberstraße No. 27.**

### Zu vermieten

ist **Friedrich-Wilhelms-Strasse No. 61** eine Wohnung von 3 Stuben, Küche nebst Zubehör und Oftern zu beziehen.

Ein heizbares Gewölbe ist zu **Johanni** zu beziehen: **Rupfchmiede-Strasse No. 40** und das Nähere eine Stiege hoch zu erfragen.

### Angelkommene Fremde.

In der goldenen Gasse: **Fr. Heller**, Gutsbes., von Thonitz; **Fr. v. Sprenger**, von Ralisch; **Fr. Brieger**, Oberamtmann, von Rossen; **Fr. Der. Bergbeamer**, aus Oberschlesien; **Fr. Göde**, Kaufm., von Stabach; **Fr. Muhr**, Kaufm., von Ples. — In den 3 Bergen: **Fr. Ristemann**, Kaufm., von Bialistock; **Fr. Pfeffer**, Kaufm., von Magdeburg; **Fr. Scheide**, Kaufm., von Düren; **Fr. Walter**, Kaufm., von Ralisch. — Im blauen Hirsch: **Fr. v. Stojowski**, von Pinczyce; **Fr. v. Salowowski**, von Zelislaw; **Fr. v. Wolicki**, Gutsbes., von Dweru in Polen; **Frau v. Bockberg**, von Karlsruh. — Im weißen Adler: **Herr v. Prittwitz**, von Gossimir; **Fr. Graf**, von Schaffgotsch, von Blausse; **Fr. v. Kölichen**, von Siegenburg; **Fr. Pilsch**, Gutsbes., von Ralisch; **Fr. Baron v. Lütow**, von Barch; **Fr. Hausmann**, Kaufm., von Rasthor. — Im deutschen Haus: **Herr v. Siegmund**, von Siegmund; **Fr. v. Seyditz**, von Marklowitz; **Fr. Simon**, Fr. Berger, Kaufleute, von Berlin; **Fr. Rißner**, Kaufm., von Siegen. — In 2 goldenen Löwen: **Fr. Schrötter**, Lieutenant, von Bries; **Fr. Suhrauer**, Kaufm., von Jauer; **Fr. Gieschlich**, Fr. Bachmann, Kaufleute, von Reisse. — In Stadt Freiburg: **Fr. Schmidt**, Porträtmaler, von Reisse. — Im gelben Löwen: **Fr. Gröger**, Buchhändler, von Dels; **Fr. Engelmann**, Gutsbesitzer, von Ubersdorf; **Fr. Baron v. Gregor**, von Zauche; **Fr. Dr. Schiffer**, von Schörlitz; **Fr. Kaufmann**, Kaufm., von Landeshut; **Fr. Ariebe**, Inspector, von Briesen. — Im weißen Storch: **Herr Sachs**, Kaufm., von Münsterberg; **Fr. Bruch**, Kaufm., von Leobisch; **Fr. Schiefinger**, Kaufm., von Rimpisch; **Fr. Perl**, Kaufm., von Rasthor. — Im weißen Roß: **Herr Blotter**, Kaufm., von Sietitz; **Fr. Zentner**, Kaufm., von Liegnitz; **Fr. Ledermann**, Posthalter, von Wartenburg; **Fr. Tiede**, Parutulier, von Liegnitz. — Im gold. Hirsch: **Fr. Triest**, Kaufm., von Warmbrunn. — Im gold. Baum: **Fr. Scholz**, Kaufm., von Pilschen; **Fr. Cohn**, Kaufm., von Zbunz. — Im Privat-Logis: **Fr. v. Morosoff**, von Dions; **Gartenstr. No. 34 b.**; **Herr Preis**, prakt. Arzt, von Quischin, **Abrechtsstraße No. 30**; **Fr. Lehmann**, Kaufm., von Witten, **Karlsplatz No. 3**; **Fr. v. Wille**, Landesältester, von Hochkirch, **Friedr. Wilh. Straße No. 1.**

### Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 3. Februar. 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139
Hamburg in Banco.	1 Vista	150 1/2	—
Dito	2 Mon.	149 1/2	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.24 1/2	—
Wien	2 Mon.	102 1/2	—
Berlin	1 Vista	100 1/2	—
Dito	2 Mon.	99 1/2	—
Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	—	96	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	111 1/2	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	85 1/2	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	103 1/2	—
Effecten-Course.		Zins.	—
Staats-Schuldcheine	3 1/2	97 1/2	—
Sech.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88 1/2	—
Breslauer Stadt-Obliq.	3 1/2	—	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	90	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4 1/2	103	—
dito dito	3 1/2	95	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	97 1/2	—
dito dito 400 R.	3 1/2	97 1/2	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	101 1/2
dito dito 500 R.	4	—	101 1/2
dito dito	3 1/2	96	—
Disconto	—	5	—

### Universitäts-Sternwarte.

1846.	Barometer.	Thermometer.			Wind.		Luftkreis
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	
2. Februar.	A. L.						
Morgens 6 Uhr.	27. 3.50	+ 2.0	+ 1.7	0.8	WS	90	überwölkt
Nachm. 2	3.30	+ 3.0	+ 2.5	1.0	WS	71	—
Abends 10	2.80	+ 2.2	+ 1.4	0.8	WS	70	—
Minimum	2.80	+ 2.2	+ 1.3	0.8		70	—
Maximum	3.70	+ 2.0	+ 3.4	1.0		90	—

Temperatur der Ober + 0,0